

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

92 (2.4.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugpreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.40 Mk., an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich 65 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
jährlich 2.72 Mk., im Post-
schalter abgeholt 2.30 Mk.
Eingelassen 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einseitige Kolonialzeit
ab. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeit 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanhänge:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 92. Sonntag, den 2. April 1916. Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Kopper; verantwortlich für Politik: M. Solsinger; für Baden, Volkes und Handel: G. Gerhardt; für Feuilleton: G. Weid; für Sport und Vermischtes: J. B. Sch. Gerhardt; für Inserate: Paul Kubmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchdruckerei in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Seinrich, Friedenau, Breitenstraße 65/66. Tel.-Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Neue und alte Verwirrungen.

Wie ein schlimmer Aprilscherz ist über Nacht das Gerücht aufgetaucht von den Vorgängen in Holland, die von der ententefreundlichen Hezypresse vom Schlags des „Telegraaf“ als die Vorbereitungen zu einem Eingreifen Hollands in den Krieg — und natürlich an der Seite der Entente — hingestellt werden.

Die Niederlande haben in den zwanzig Monaten, die dieser furchtbare Krieg nun schon währt, es nie an sehr energischen und ernsthaften Versicherungen fehlen lassen, daß sie gewillt seien, ihre Neutralität selbst mit den Waffen zu schützen. Aber den Engländern schien, je mehr sie sich davon überzeugen mußten, daß alle ihre Anschläge gegen Deutschland sich als Fehlschläge erwiesen, das kleine Land und die Rüste der Nordsee die letzte Möglichkeit zu bieten, eine Wendung des Krieges zugunsten der Entente herbeizuführen. Daher die mit allen Mitteln betriebene Hege in Holland, von der wir in dem „Telegraaf“-Skandal eine Probe erlebt haben, daher aber vor allem der unerhörte wirtschaftliche Druck auf das kleine Land und die rücksichtslose Vergewaltigung seines Ueberseehandels, von der England sich ein allmähliches Müßwerden und Beugen unter den Willen der Entente erwartete.

Aber nicht nur der holländische Handel zur See ist ein Gebiet, auf dem England seine brutale Uebermacht zu seinem Nutzen gebrauchen konnte, das kleine neutrale Königreich hat noch eine zweite Stelle, an der es getroffen werden kann, ohne sich schützen zu können, das ist sein großes Kolonialreich in Ostasien. Schon des öfteren haben wir vernommen, daß Japan in seiner Gier, das ganze Gebiet des Stillen Ozeans zu verschlingen, seine Blicke auf niederländisch Indien gerichtet hat. Ganz offenkundig haben japanische Präfekte, Parlamentarier und Staatsmänner die Annerion des holländischen Kolonialreiches als eine Notwendigkeit bezeichnet und dabei nur die Frage offen gelassen, ob dieser Akt durch Kauf oder Raub zu geschehen habe. Da Japan sich — augenblicklich wenigstens — als Herr in Ostasien und im Stillen Ozean fühlt, so ist wohl der Gedanke an die letztere — billigere — Art näherliegend. Es ist nun durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Entente die Möglichkeit, daß Japan die holländischen Kolonien, von denen besonders Java und Sumatra für die gelben Männer seit der siegreichen Beendigung des russisch-japanischen Krieges das Ziel unangesehener Einwanderung waren, in die Tasche stecken könne, als Schreckmittel benutzte, um auf Holland einen Druck auszuüben. In Wirklichkeit aber liegt die Sache so, daß England gar nicht in der Lage ist, Japan daran zu hindern, sich der holländischen Kolonien zu bemächtigen, auch wenn die holländische Regierung sich in allen Stücken dem Willen der Entente fügt und es zuläßt, daß die Niederlande zu einer neuen Operationsbasis der Alliierten gegen Deutschland gemacht wird. Daß die holländische Regierung sich dieser Tatsache voll bewußt ist, geht zur Genüge aus der kürzlich erschienenen Antwort des Kolonialministers in Haager Parlament auf eine Anfrage wegen der Haltung Japans hervor. Der Kolonialminister erwiderte, man könne vorläufig nichts anderes tun, als abwarten, ob das drohende Gewitter sich entladen werde, denn es gebe auch Gewitter, die sich wieder ziehen. Mit keinem Gedanken an die Möglichkeit auch nur gestreift, Japan könne durch Englands Einfluß bestimmt werden, von seinem eventuellen Vorhaben abzulassen. Die ganze Ohnmacht Englands innerhalb der Entente offenbart sich in diesem Zustand und seine Erkenntnis wird nicht zum wenigsten dazu beitragen, den Willen der Niederlande zu festigen, allen Versuchen Englands, sie aus ihrer Neutralität herauszumanövrieren, tatkräftigen Widerstand zu leisten.

Die Brüchigkeit der Entente, gerade was Englands Unvermögen, auf die Entschlüsse anderer Ententemitglieder einzuwirken, betrifft, offenbart sich auch noch auf einem anderen neutralen Boden, nämlich in Persien. Immer deutlicher zeigt sich, daß Russland bei seinem Feldzuge in Persien seine eigenen Wege geht. Das russische Heer hat auch nicht das geringste getan, um den im Irak bedrängten englischen Truppen zu Hilfe zu kommen. Russland sucht vielmehr die Straßen nach dem Persischen Golf in seinen Besitz zu bringen. Die englische Presse schweigt über diese Vorgänge vollkommen, offenbar auf Weisung von oben, oder sie bringt höchstens Meldungen ihrer Auslandskorrespondenten wie die folgende des Berichterstatters von „Daily News and Leader“ in Petersburg. Er schreibt in der Nr. vom 24. März: „Die Aufgabe der Russen in Persien kann als gelöst gelten, nachdem sie Spahan besetzt haben. Diese Stadt liegt an der Grenze des russischen und englischen Interessengebietes.“ Darin soll den Russen ein Hint mit

dem Jauchzähl gegeben werden, sich an die Abmachungen des mittelasiatischen Vertrages von 1907 zu halten, den Eduard VII. veranlaßt hat, um einen Ausgleich über Persien zwischen Russland und England herbeizuführen.

Nach diesem Abkommen sollte der südöstliche Teil Persiens zur englischen Interessensphäre gehören, der nördliche zur russischen. Deutschland erklärte sich damals in Persien politisch als nicht interessiert, das hinderte aber die Engländer nicht, den deut-

Holland.

S. Aus Berlin wird uns gebracht:

Die Alarmmeldungen und Gerüchte, die über Nacht ganz Holland in höchste Erregung versetzt haben und selbstverständlich auch bei uns mit starker Spannung aufgenommen werden, haben bisher keine Klärung erhalten. Fest steht nur, daß die holländische Regierung die triegspolitische Lage infolge einer ihr gewordenen Information so bedenklich für die Wahrung der bisherigen holländischen Neutralität ansah, daß sie durch Aufhebung von militärischen Beurlaubungen und andere Maßnahmen den Verteidigungsstand des Landes auf den denkbar höchsten Stand zu bringen sich entschloß. Selbstverständlich erhält sich die Frage: Gegen wen? Wir stellen mit Benutzung fest, daß zugleich mehrere der größten holländischen Blätter erklärten, mit der „Tubantia“-Frage stehe die überraschende Angelegenheit offenbar in keinem Zusammenhang. Erübungen in den deutsch-holländischen Beziehungen sind auch nicht sichtbar, es sei denn, daß Holland geneigt wäre, sich wie Griechenland der englischen Seegewalt auf Gnade und Ungnade auszuliefern. Das wäre aber doch ganz gegen die stolze holländische Art. Gerade darum gewinnen auch jene Gerüchte Wahrscheinlichkeit, welche die plötzliche militärische Maßnahmen der holländischen Regierung mit der Verschärfung des englischen Blockadefrieges in Zusammenhang bringen, von der übrigens ein dänisches Blatt sagt, sie sei ein Zurücktreten zu Regeln, die, wie man glaubt, einem weniger zivilisierten und den Völkerechtsbegriffen fremden Zeitalter angehören. Offenbar hat England auf der letzten Pariser Viererbandkonferenz noch klarer als vorher erkannt, daß eine militärische Belagerung Deutschlands völlig ausgeschlossen ist, und läßt deshalb die letzten Strupel fallen, um seine Kriegswaffe, den Aufschneiderungs-feldzug gegen den verhassten Gegner mit allen Mitteln zu führen, das heißt ohne jede Rücksicht auf die Neutralen, die eben zuerst erdroffelt werden sollen, damit nachher Deutschland getroffen werde. Nicht unmöglich ist, daß der Viererband infolge der Pariser Beschlüsse eine Forderung an Holland vorbereite: Die völlige Absperrung gegen Deutschland und die bedingungslose Unterwerfung unter England. Möglicherweise hat man aus London auch die Drohung hinzugefügt, der japanische Räuber werde Vollmacht für holländisch-Indien erhalten. Die Haager Regierung hätte dann eben schon vorher Kenntnis von diesen englischen Ueberraschungen erhalten und rechtzeitig eine ihrer Würde entsprechende Maßnahme getroffen.

In Deutschland erwartet man die Klärung der holländischen Frage mit größter Spannung, aber auch mit größter Ruhe ab. Wir wissen, daß man in Holland viele Vorurteile gegen uns hat. Wir glauben aber auch, daß man dort in den 20 Kriegsmontaten etwas gelernt hat und einigermaßen weiß, wessen Worte Vertrauen und wessen Kräfte Zuversicht verdienen.

Ruhige Auffassung in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 1. April. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die bekannten Vorgänge und Gerüchte der letzten Zeit haben sich, wie heute aus Holland eingetroffene Meldungen beweisen, bei der holländischen Regierung zu einer Auffassung verdichtet, die sie zur Ergreifung gewisser militärischer Maßnahmen veranlaßt hat. Die, wie begreiflich, aufgereagte Stimmung in holländischen Publikum hat diesen Maßnahmen eine wahrscheinlich über ihr Wesen und ihre Bedeutung hinausgehende Bewertung zuteil werden lassen. Das hat dazu geführt, daß sich heute in der holländischen Presse allerlei Alarmnachrichten finden. Vier nimmt man alle diese Meldungen mit vollkommener Ruhe auf. Man hat in diplomatischen Kreisen die beste Meinung von der Klarheit und Einsicht, mit der die holländische Regie-

schen Handel in Persien zu schädigen, wo sie es nur konnten. Freilich mußten die Engländer in den Jahren vor dem Weltkrieg erkennen, daß Russland den englischen Handel mit Persien weit mehr schädigte, als Deutschland. Russland erhielt von Persien einen Handelsvertrag mit weit günstigeren Zollsätzen, als sie im englisch-persischen Handelsverträge enthalten waren. Russland drang auch mit seinen Truppen langsam aber beharrlich weiter vor. In England tröstete man sich, daß der rus-

sehung jeder Möglichkeit neuer Entwicklungen gegenüber im Sinne ihrer Neutralitätsinteressen handeln wird. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland sind, wie erst jüngst die Verhandlungen in der „Tubantia“-Angelegenheit gezeigt haben, in den Stürmen des Weltkrieges unverändert loyal und freundschaftlich geblieben. Darum herrscht auch in Deutschland das feste Vertrauen, daß die holländische Regierung, von der öffentlichen Meinung des Landes unterstützt, mit aller Tatkraft und Zuverlässigkeit wie bisher auch weiterhin ihre Neutralität aufrecht erhalten wird.

Ruhigere Stimmung in Holland.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Rotterdam, 1. April. Die durch die gestrigen Maßnahmen verursachte Erregung hat sich heute ziemlich gelegt, zumal auch die holländische Presse anscheinend auf höheren Wind ihre Ruhe bewahrt hat. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erklart in den Maßnahmen nur vorbereitende Maßregeln. Das amtliche niederländische Korrespondenzbüro gibt einige Erläuterungen zu den Maßnahmen, die nicht mit dem Versenken holländischer Schiffe in der Nordsee zu tun hätten. Nach dem „Nieuwe Courant“ erleidet der Telegraphenverkehr nach England starke Beeinträchtigungen wegen der zahlreichen Regierungs-Telegramme.

Erfolgreicher Luftangriff auf London und die englische Südküste.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 1. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Plätze der englischen Südküste angegriffen. Die City von London, zwischen London und Tower-Brücke, die Londoner Docks und der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, sowie Industrieanlagen bei Enfield, die Sprengstofffabriken bei Baltham Abbey — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Desgleichen wurde über Loughfoyle, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmarket — nordwestlich Harwich — erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Hamber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr gute Erfolge, wie von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einflüsse festgestellt werden konnte.

Trotz überaus heftiger Beschichtung sind alle Luftschiffe bis auf „L. 15“ zurückgekehrt. „L. 15“ ist nach eigener Meldung angeschossen worden und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren See- und Luftkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Amerika und der U-Boottkrieg.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 1. April. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, und der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im Repräsentantenhaus, Floyd, haben mit Staatssekretär Lansing über die Unterseebootsfrage eine Beratung abgehalten. Von amtlicher Seite wird die Lage nicht als bedrohlich bezeichnet. Die Regierung erwartet Nachrichten vom amerikanischen Botschafter in Berlin, die sie einen neuen Schritt unternimmt. Man nimmt an, daß nichts geschehen wird, sondern, daß unzweifelhaft erwiesen würde, daß kein deutsches U-Boot in völkerrechtswidriger Weise einen Angriff unternommen hätte. (W.B.)

fische Drang in Persien sich nach Nordwesten richtete, während der Weg nach Indien durch Ostpersien geht. Die Art und Weise, mit der Russland den Feldzug in Persien führt, scheint aber doch in London zu verstimmen, dort drängt sich die Frage auf, weshalb die Russen den Vormarsch gegen den Persischen Golf fortsetzen, ohne die geringsten Anstalten zu machen, den Engländern im Irak zu Hilfe zu kommen. Wenn man daran denkt, daß es fast ein Jahrhundert lang der wichtigste politische Glaubenssatz Englands war, den russischen Anmarsch auf Persien abzuwehren, weil dadurch die Gefahr eines russischen Vormarsches nach Indien nahe gerückt würde, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß der englischen Regierung das jetzige Vorgehen Russlands in Persien erste Sorgen macht, zumal auch der „zweite Schlüssel zu Indien“, Afghanistan, eine ungewisse Haltung zeigt.

Russlands Drang nach einem eisfreien Hafen im Süden oder Südosten, der den russischen Korridor zum Mittelmeer erleichtert, läßt sich nicht eindämmen. Gelingt es dem Zarenreich nicht, dieses Ziel mit Hilfe der Entente zu erreichen, so sucht es, wie eben der Vormarsch gegen den Persischen Golf beweist, ohne die Hilfe des englischen Bundesgenossen und sogar gegen dessen Interessen, die eigene Notwendigkeit zu befriedigen. In diesen Zuständen liegen keine für Verwicklungen, deren Austragung, ebenso wie die englisch-japanischen Gegenjaglichkeiten, keineswegs bis zur Beendigung des gemeinsamen Krieges gegen die Zentralmächte aufgeschoben werden können, sondern sich vielleicht schon in naher Zukunft entscheidend bemerkbar machen.

Die Erstürmung von Malancourt.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Nach dem neuesten Generalstabsbericht ist es unseren Truppen gelungen, das hart verteidigte Dorf Malancourt zu erklimmen und dadurch auf neue einen beträchtlichen Erfolg auf diesem heißumkämpften Gelände zu erzielen. Bei Verdun geht es also erneut vorwärts, und auch jetzt ist es der nordwestliche Kreisabschnitt der Festung, der das Hauptgelände der Stämme darstellt. Wir haben schon gesehen, daß durch unsere Erfolge der letzten Woche die Front Malancourt-Béhincourt sowohl von Osten als auch von Westen immer mehr eingeschnürt worden ist. Die jüngsten Ereignisse im Raum von Verdun haben diesen Erfolg unserer Waffen durch den Angriff und Erstürmung von Malancourt noch vertieft und die Einschließung durch den von Westen her ausgeübten Druck weiter vervollkommen, während unsere Linien südlich dieser Front bei der Höhe „Tozer Mann“ wie eine eiserne Mauer stehen.

Mit diesen neuen Erfolgen hat die Gefährdung des äußersten linken Flügels der Franzosen bei Verdun noch zugenommen. Unser Angriff erfolgt nämlich hier in einer nach Süden und Südosten gerichteten Linie, die sich eng an die Front Malancourt-Esnes anlehnt. Diese französische Front Malancourt-Esnes, die in nordöstlicher Richtung verläuft und den letzten Abschnitt des französischen linken Flügels bildet, ist durch die Höhen 30 und 241 (hart nordöstlich von Esnes) sehr gut verteidigt. Es schließt sich südlich von Esnes die Höhe 310 an, die die starke Stellung gegen Montzeville zu fortsetzt. Nordöstlich von Esnes erhebt sich ungefähr in gleichem Abstand wie Höhe 241 die Höhe 224, welche den Uebergang von Esnes zu der Höhe „Tozer Mann“ bildet. Man kann daraus erkennen, daß der Verkehrspunkt Esnes von drei Seiten durch stark besetzte Höhen gedeckt ist, in deren Kessel er gelegen ist. Von Esnes aus führen mehrere Straßen, und zwar nach Norden der Weg nach Malancourt, eine vierte Straße führt nach der südlich gelegenen Stadt Verdun und eine südliche Straße endlich verbindet Montzeville mit Esnes. Hier laufen demgemäß alle Fäden zusammen, welche die Verbindung der einzelnen Truppenkörper darstellen und ihre gemeinsame Wirkung ermöglichen. Die Linie Malancourt-Esnes hat darum für die Entwicklung der Schlacht vor Verdun aus mehreren Gründen eine ungewöhnliche Bedeutung. Ihre breite Front ist gegen Norden gerichtet, um dem deutschen Vortritt zu begegnen und wird durch die beiden Plätze Malancourt-Béhincourt begrenzt. Um diese feilartig vorgehobene Stellung trotz nun der Kampf in der letzten Zeit mit immer größerer Heftigkeit, und die Franzosen können es nicht verhindern, daß er sich immer mehr zu unseren Gunsten neigt.

Die Erstürmung von Malancourt ist darum ein äußerst bedeutungsvoller Fortschritt, wenn auch das gewonnenene Gelände nicht sehr umfangreich genannt werden kann. Es handelt sich aber nicht um eine Bewegungsschlacht, wo ein errungener Sieg eine Erweiterung des eroberten Landes gewährleistet, sondern um eine Feldschlacht mit dem festen feindlichen Kernpunkt der Festung. Das ganze Gelände dieser Feldschlacht ist zu einer starken Festung von dem Angegriffenen umgebaut worden, und jeder Schritt vorwärts, den der An-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten und Sonntagsbeilage.

greifer tun, festigt nicht nur seinen Gewinn, sondern zeigt auch unwiderleglich seine Ueberlegenheit, zumal es ein wichtiger Abschnitt ist, um den der Kampf tobt, und den der Feind nicht nur mit großer Fähigkeit und Tapferkeit, sondern auch mit einem ungeheuren Aufwand von Menschen verteidigt.

In einem neutralen Blatt wurde jüngst ausgeführt, daß durch unseren Angriff auf Verdun die französische Heeresleitung gezwungen wurde, alle verfügbaren Reserven hier festzulegen, die nur den einzigen Weg nach vornwärts offen haben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. April. Der Senatorenkonvent des Reichstags einigte sich heute nachmittags dahin, am nächsten Mittwoch, 3 Uhr nachmittags, sowie Donnerstag und Freitag Volkerversammlungen abzuhalten mit der Tagesordnung: Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes, wenn möglich auch Militärstat. In der Sitzung am Mittwoch wird der Reichskanzler das Wort nehmen. Die Beratungen der Sitzungstage bleiben für die Beratung des Hauptauschusses frei. Abends wird das Plenum sich auf den 11. oder 12. April vertagen.

Berlin, 1. April. Bei der heute fortgesetzten Beratung des Heeresetats des Hauptauschusses des Reichstags kam ein konservativer Redner auf die Frage zurück, ob es möglich sei, die Brot- und Fleischrationen zu erhöhen.

Der stellv. Kriegsminister von W a n d e l bankte dem Vordränger für die wahrheitsgemäße Anerkennung der Leistungen und Arbeiten des Kriegsmilitärs. Die zuständigen Stellen hätten von Anfang an darauf Bedacht genommen, zu den Wirtschaftsausschüssen für die besetzten Gebiete landwirtschaftliche Sachverständige zuzuziehen.

Zeit für die Reise im Interesse ihrer Gesundheit und Erholung vorliege. Die 1870 wurde auch diesmal für die zurückkehrenden Truppen gesorgt werden, damit niemand brotlos dasiehe.

Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich besprach die Frage der Mannschaffsbefoldung unter Berücksichtigung der Verhältnisse in der Heimat und vor dem Kriege. Die Familienunterstützung für die Daheimgebliebenen sei erhöht und erweitert worden, so daß monatlich 130 Millionen Mark aus Reichsmitteln aufgewendet würden.

Ergänzend kann aus den gestern veröffentlichten Mitteilungen des stellv. Kriegsministers über unsere Wehrkraft noch folgendes mitgeteilt werden. Der Minister führte u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den Heeresbedarf noch lange ausreichen.

Die vom Minister bekannt gegebene Verluste können im Vergleich zu den uns befeindeten Verlusten unserer Gegner als keineswegs hoch bezeichnet werden. Die mit den Menschen, so sieht es mit den Stoffen. Unsere Rohstoffversorgung sei auf lange Zeit hin gesichert.

Badische Politik.

Reichstagsabgeordneter Ernst Birkenmeyer. Waldshut, 1. April. Der Reichstagsabgeordnete für den dritten badischen Wahlkreis (Waldshut, Säckingen, Schopfheim, Schönbühl, St. Blasien, Neustadt), Ernst Adolf Birkenmeyer, Landgerichtsdirektor in Waldshut, ist gestern abend am Alter von 74 Jahren gestorben.

bene zugleich auch Reichstagsabgeordneter. Von 1881 bis 1884 und dann wieder seit 1907 bis jetzt vertrat er den 3. badischen Wahlkreis Waldshut-Säckingen im Volksbunde zu Berlin.

Aus Baden.

Karlsruhe, 1. April. Seine königliche Hoheit der Großherzog begreift heute früh einen durchfahrenden Truppentransport am Rangierbahnhof. Im Laufe des Tages hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, sowie der Geheimräte Dr. Uebel und Dr. Freiherr von Dab.

Unsere Heiden.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Truppenarzt Hermann *Ufer, Sohn des Kaufmanns Ufer, von Karlsruhe, Fähnrich Erich *Gollmer aus Freiburg, Obergefr. August *Brid aus Büding, Ant Karlsruhe.

u. Mannheim, 1. April. (Eig. Drahtbericht.) Für die übernatürliche Woge in Betrieb zu nehmende händische Fahrtrasse haben Frau Geh. Kommerzienrat Julie Lang und Kommerzienrat Dr. Karl Lang, sowie Frau Geh. Kommerzienrat August *Schilling fr. 10000 M. zusammen 30000 Mark gestiftet.

Weinheim a. d. Bergstraße, 1. April. Der schon allenthalben gut entwickelte Blüthenflug an der Bergstraße gibt den Bergbücheln ein idyllisches Aussehen. Die Frühlingsblumen, Mirabellen und Birnbäume haben nun gleichfalls ihr Blüthengewand angelegt.

de. Billingen, 1. April. Der k. d. V. V. V. hält sich wieder im Rahmen eines Kriegsvoranschlags, wenn auch in erfreulicher Weise in Erscheinung tritt, daß das ganze badische Finanzwesen kerngesund alle Stämme und wahrhaft nicht geringen Beanspruchungen durch die gegenwärtigen Verhältnisse beibehalten hat.

Wer Brotgetreide verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande! Wer Hafer, Roggen, Weizen, worin sich Hafer befindet oder Gerste über das gesetzliche zulässige Maß hinaus verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande!

Volksbörneregesellschaft Hygiene-Ausstellung.

Mutter und Säugling, die erste Wanderausstellung der Volksbörneregesellschaft, wurde gestern im kleinen Festhallaal unter reger Beteiligung der städtischen Behörden, der Ärzteschaft und zahlreicher Vertreter von Vereinen eröffnet.

Die Volksbörneregesellschaft, die Veranhalterin der Ausstellung, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Belehrung über Bau und Leben des Menschen, über Gesundheit und Gesundheitspflege, über Krankheit, Krankheitsverhütung und Krankenpflege, sowie über sonstige Fragen, die zur Volksgesundheit in Beziehung stehen, in möglichst weite Kreise des Volkes zu tragen.

Das Vorstandsmitglied der Gesellschaft, Verlagsbuchhändler Alfred Müller, Dresden, hielt die Eröffnungsvorrede. Er begrüßte die Eröffnenden namens der Volksbörneregesellschaft, deren Zwecke und Aufgaben er erläuterte.

Die Volksbörneregesellschaft hat, wie der Redner weiter betonte, diese Aufgabe aus sich heraus — ohne jede staatliche oder kommunale Unterstützung — begonnen. Das Thema „Mutter und Säugling“ hat die Volksbörneregesellschaft für ihre erste Wanderausstellung gewählt, weil es besonders zeitgemäß ist — vor allem für uns Deutsche — deren Volkstum bedroht wird und deren Volksgesundheit bedenklich schwach geworden ist.

In seinen Schlussworten hob der Redner hervor, die Volksbörneregesellschaft wolle mit den schon bestehenden Körperschaften und Institutionen, denen sie ihre Wanderausstellung gewissermaßen als Waffe und Werkzeu für die Verankerung und Vertiefung ihrer eigenen Arbeit zur Verfügung stellt, arbeiten und sie erhalte die Mitarbeit der Behörden, der staatlichen und städtischen Institute, der Ärzteschaft, der Vereine für Volksauf-

Die religiöse Duldung im Islam.

Von Dr. H. Meinfried-Karlsruhe. Zu den bittersten und blutigsten Kämpfen der Menschheitsgeschichte gehören zweifelsohne die Religionskriege; diese wurden aber immer von beiden Seiten im feinen und unergründlichen Glauben an die eigene Sache geführt, ja tiefere Wurzeln die religiöse Festigkeit und Unerbittlichkeit im Geiste und im Herzen der Befehrer geschlagen hatte, um so fürchterlicher entbrannten diese im heiligen Kampfesfeuer, und um so schrecklicher waren die Folgen: die Tausende vergiftet man zu leicht, weshalb man oft Religionen schwere Vorwürfe entgegenbrachte, die sie des unverantwortlichen, verbrecherischen Fanatismus bezichtigt und ihnen den Wert einer Religion überhaupt abspricht.

Man hat sich daran gewöhnt, den Islam als die Religion zu bezeichnen, die sich durch verbliche Mittel, durch rücksichtslosen Kampf, durch Feuer und Schwert gewalttätig ausbreitete, die ihre Befehrer durch Zwang zum Anschluß an ihre Gemeinde brachte und durch unbedingte Gehörigkeit sich ausgezeichnete sowohl den Heiden als den Anhängern anderer Religionen ge-

genüber. Diese landläufige und deswegen oberflächliche Auffassung wird der Wahrheit nicht gerecht; denn diese liegt nie an der Oberfläche, sondern meist verhehelt und in die historischen Geschehnisse einzuweben, so daß nur der ihrem Tempel sich nähert, der durch unverdrossene Mühe und unwandelbaren Ernst den Gesichtspunkte zu heben sich vornimmt, der all die vielen Entwicklungsrichtungen und die verchiedenen Modalitäten ihrer Auswirkung genau prüft und eingehend untersucht.

Bei aller inneren Wahrheit und warmen Ueberzeugung an die große Sache seiner Prophetie, die jeder Heuchelei und Selbstbelaugung entbehrt, findet sich beim Stifter des Islam jener menschliche Zug des Kompromisses und des Opportunismus, des Schwiegens und — Schmiegens an neue Verhältnisse, die im Widerspruch mit seinen früheren Gedanken standen.

Bei aller inneren Wahrheit und warmen Ueberzeugung an die große Sache seiner Prophetie, die jeder Heuchelei und Selbstbelaugung entbehrt, findet sich beim Stifter des Islam jener menschliche Zug des Kompromisses und des Opportunismus, des Schwiegens und — Schmiegens an neue Verhältnisse, die im Widerspruch mit seinen früheren Gedanken standen.

Nach der Eroberung von Syrien, Ägypten und Persien durch die Kalifen kamen nicht nur ruhigere Zeiten, sondern auch Epochen passiver Kälte: der Sturm der Entwicklung begann sich zu legen,

innere Kämpfe beanspruchte die Gemüter, die Begeisterung erlitt einen Stofs, und als das Kalifat wankend geworden war, zog der Individualismus ein, der aber nicht Gleichgültigkeit bedeutete, sondern mit einer müden Stumpfheit identisch war, wie sie große Umwälzungen immer als Reaktionen im Gefolge haben.

Ein neuer Funke fiel zur Zeit der Kreuzzüge in die Entwicklung des Islammedanismus, einer Zeit, in der viele geistigen Energien bei den sich bekämpfenden Weltreligionen aufzuwachten und die Religion zum höchsten Ziele wurde, wofür man sein Leben auf ihrem Altare opferte.

Im Islam ist die Duldung von vornherein ein nicht unbekannter Begriff: hat sich doch der Prophet selbst im Koran darüber geäußert, wie sich die Befehrer seiner Religion anderen Bekenntnissen gegenüber verhalten sollen, eine Bestimmung, wie sie sonst von keinem Religionsstifter getroffen war. Ob das ein Vorteil ist gegenüber dem Christentum, wie Professor Giese (Heft 8 der von Dr. E. Jülich herausgegebenen „Orientblätter“) meint, ist zum mindesten zweifelhaft; denn eine papierenen Vorchrift ist nie und nirgends mit der Befolgung gleichbedeutend. Und gerade letztere war in gewissen Zeiten dem Islammedanismus nicht eigen, dessen optimistische, ja verachtende Selbstgenügsamkeit eine andere Religion eigentlich nie a r o m u t i a dulden konnte.

Volkswohlfahrt, Gesundheitspflege und vor allem der Frauenvereine. Damit erklärte der Redner die Ausstellung für eröffnet; er teilte noch mit, daß der Großherzog sein Erscheinen in Aussicht gestellt und...

Uns dem Stadtkreis.

Dr. Otto Fritsch, Professor an der Goethe-Schule, ist an einem Schlaganfall gestorben. Der Verstorbene, zurzeit als Oberleutnant d. L. bei der militärischen Ueberwachungsstelle des 14. Armeekorps tätig, war 1896 in Billingen geboren, 1892 wurde er...

Bismarck-Denkmal. Die Landsturmkapelle wird am Bismarckdenkmal heute Sonntag um 1 Uhr folgende Stücke spielen: Deutschland hoch in Ehren, Marsch von Theile; Leichtes Kavallerie, Vorspiel von Suppe; Kantate um das Lied: Die Nacht am Rhein, von Zwider; Militärisches Allerlei, von Kaiser; Für Vaterland und Freiheit, Marsch von Friedrich. Mit Genehmigung des Großh. Bezirksamts findet am Bismarckdenkmal, am Bahnhofsplatz in den Wirtschaften ein Verkauf von Bismarckkarten zugunsten der Auslandsdeutschen statt.

Fahrplan. Der erste und endgültige Entwurf des Fahrplans der Großh. Badischen Staatsbahnen ist erschienen und liegt in der Geschäftsstelle der Handelskammer zur Einsicht auf.

Ausstellung. Das Großh. Landesgemeindeamt hat in den vergangenen Wochen zwei Leubungsmaßnahmen veranlaßt, den einen für Maler, den anderen für Angehörige der Metallbearbeitungs-gewerbe. Die in den Kurien angefertigten Arbeiten werden vom 2. bis 9. April im Meisterkursaal des Landesgemeindeamts, Karl-Friedrichstraße 17, öffentlich ausgestellt. Der Besuch ist unentgeltlich und kann jedermann empfohlen werden.

Die Städtische Sparkasse hat ihren Jahresbericht für das Jahr 1915 herausgegeben. Die Einlagen haben im verfloßenen Jahr eine für die Verhältnisse noch nie dagewesene Höhe von 20.832.120 M. erreicht, gegen 16.952.580 M. im Jahre 1914 und 14.411.298 M. im Jahre zuvor. Infolge der starken Beteiligung an den Kriegsanleihen überstiegen die Rückzahlungen das gewöhnliche Maß und erreichten die Summe von 25.161.877 M.; da die Einlagen 20.832.120 M. betragen, überbogen die Rückzahlungen um 4.329.757 M. Der Rückgang des Einlagebestandes kamte durch den starken Zustuß an Einlagen in den Monaten Januar und Februar ds. Jz. teilweise wieder ausgeglichen werden.

Wels, Birk und Strickwaren. Da vielfach Unklarheiten über die Freigabe der Mindestmengen für den Kleinverkauf nach § 6 der Verordnung vom 1. Februar 1916 W. M. 1000/11. 15. R. M. L. über die Beschlagnahme und Befandserhebung von Wels-, Birk- und Strickwaren, bestehen, sind vom Seidneretretenden Generalkommando des 14. Armeekorps Erläuterungen herausgegeben worden, von denen in der Geschäftsstelle der Handelskammer Karlsruhe eine Abschrift zu haben ist.

Zu Postanweisungen an Heeresangehörige werden vielfach unrichtige Postanweisungsvor- zeichnisse benutzt, was bei der Prüfung der Postanweisungen nach der Auszahlung zu erheblichen Schwierigkeiten führt. Die Reichs-Postverwaltung hat deshalb angeordnet, daß die besonderen Buchstaben und hellbraunen Bordrücke zu Postanweisungen vom 1. April ab nur noch an Postanweisungen an mobile Truppen oder an Truppen in Orien der befestigten sein-

lichen Gebiete benutzt werden. Zu Postanweisungen an Truppen in festen Standorten (Garnisonen, Lazaretten usw.) im Inlande sind dagegen die gewöhnlichen rosafarbenen Bordrücke für die inländischen Postanweisungen zu verwenden, wobei über dem Ausdruck „Postanweisung“ das Wort „Feld“ zu vermerken ist.

Selbstmord. Die 44 Jahre alte Ehefrau eines Bahnbeamten stürzte sich in einem Hause der Südstadt in einem Anfall geistiger Unmachtung aus ihrer im zweiten Stockwerke gelegenen Wohnung in den Hof. Sie zog sich dabei eine derart schwere Schädelverletzung zu, daß der Tod alsbald eintrat.

Ein Kaminbrand entstand Freitag nacht in einem Hause der Herrenstraße. Die alarmierte Feuerwache brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. Festgenommen wurden: sieben Fuhrleute, ein Wachmann, ein Nachtwächter, sowie ein Aufseher wegen umfangreicher Diebstähle in einer fleißigen Fabrik, eine Haushälterin von Eberbach, die von einem Fuhrwerk eine Kanne mit Milch entwendete, ein Goldarbeiter wegen Diebstahls.

Beranstellungen, Vereine und Vorführungen.

Volksstümliches Promenade-Konzert im Stadtpark. Aus das bei günstigem Wetter heute nachmittag von halb 4 Uhr ab stattfindende volksstümliche Promenade-Konzert der Kapelle des Er-las-Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 109 sei nochmals aufmerksam gemacht. Bei ungünstigem Wetter fällt das Konzert aus.

Vortrag Wassermann. Das Großherzog-paar und Großherzogin Luise haben ihr Erscheinen zu dem Hermann-Doens-Vort-rag von Wilhelm Wassermann am Montag abend im Museum zugesagt. Allen Literatur-freunden, allen, die Sinn für Humor haben, sei der Koens-Vortrag nochmals wärmstens empfohlen. — Eintrittsstarten bis Montag abend 8 Uhr, im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, ab 7 1/2 Uhr an der Kasse im Museum.

Der Dorfgeier. Man schreibt uns: Zugunsten des Roten Kreuzes finden am Sonntag, den 9. April d. J. zwei Aufführungen (nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr) von Piarre Hindenlang „Der Dorfgeier“ im Drei-Linden-Saal in Karlsruhe-Mühlburg statt. Man muß den Veranstaltern Dank wissen, daß sie — abgesehen von dem guten Zweck, den sie damit erfüllen — auch noch weitere Kreise mit der Dichtung, die bereits 8 Aufführungen in den Jahren 1912 und 1915 in Karlsruhe erlebte, bekannt machen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert von Dienstag, den 4. April an statt.

Evangelischer Bund. Zu dem Familienabend des Evangelischen Bundes, der heute abend 8 Uhr im evangel. Gemeindehaus der Südstadt abgehalten wird (St. Inzerat), sind alle evangelischen Ein-wohner der Stadt eingeladen. Der Vorsitzende des badischen Landesverbands, Piarre Bath von Wamheim-Rheinau, wird über den Krieg und den Evangelischen Bund einen Vortrag halten und dabei manche interessante Einzelheiten, die bis jetzt noch nicht bekannt geworden sind, erzählen können. Piarre Bath wird zum ersten Male in einer Bundesversammlung in Karlsruhe sprechen, und es wird die zahlreiche Besucher der früheren Bundesabende interessieren, den Nachfolger des so unerwartet aus dem Leben geschiedenen, hochver-dienten Landesvorsitzenden, Studienrat D. Thoma, kennen zu lernen.

Arbeiterbildungsverein. Morgen Montag, 3. April abends 8 1/2 Uhr veranstaltet Hosschau-spieler Paul Müller im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 einen Vortrag abend. Er wird Ernstes und Heiteres aus den Werken der Dichter Peter Rosegger, Baum-bach, Karl Stieler, Trojan, Anzinger u. a. dar-bieten. Der Besuch ist unentgeltlich, Gänge sind willkommen.

Die Karlsruher Turngemeinde 1846, e. V., hielt am vergangenen Samstag ihre 69. ordentliche Ge-neralversammlung ab, die sich eines guten Besu-ches erfreuen durfte. Im abgelaufenen Ge-schäftsjahr wurde ein eigenes Heim auf dem feiner-

schaff und die allgemeine Wehrpflicht 1908 anläßlich der Wiederherstellung der ganzen Verfassung eingeführt; alle Religionen sollen anerkannt und der Abfall vom Islam nicht mehr mit dem Tode bestraft werden. Jeder darf unbehindert seine Religion ausüben und verlassen, ohne deswegen geandert zu werden (vgl. Artikel 62 des Berliner Vertrags und § 11 der osmanischen Verfassung). Ferner wurde den Nichtmuslimen erlaubt, gegen die muslimischen Landesleute gerichtliche Vorzulegen, indem die Einrichtung des Ur-fundenbeweises eingeführt wurde. Vor dem Urkundenbeweis war nämlich die Zeugen-aussage der Andersgläubigen gegenüber den Mus-limandauern unzulässig. Wenn wir diese Fortschritte in der Gesetzre-form auch vorerst nur als ideelle, papierene an-sehen, die der strengeren Durchführung noch ent-behren, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Starrheit des Koranprediges und des davon ab-geleiteten Gesetzes gebrochen ist: eine Entwick-lung hat eingeleitet, die in dieser Richtung fort-gesetzt, ein edles die Wiebergeburt und den sicht-baren Aufstieg der Türkei gewährleistendes Ziel sich vorgenommen hat: die sprichwörtliche Leh-barheit des Orients wird jetzt alle an sie Glaubenden lägen trafen. Die Entfaltung des vorderen Orients ist eine Gewißheit, die uns als Führer der Türkei, als ihre Front- und Bundesgenossen auf eine große, friedliche Zukunft hoffen läßt. Die Vorstellungen von der neuen Türkei, die hohen Ideale, die Bildungssehnsucht und Entwidlungsfähigkeit der geistig hochstehenden Türken, ihre Auffassungen von der Mitarbeit an der Kulturmission der Menschheit müssen in die Geister und Herzen der Volksmassen getragen werden, damit auch diesen eine äußere Abwen-dung von dogmatischen Sätzen, deren innere Werte unbedeutend bleiben und dem Muslimen belassen werden sollen, nicht als ein freventliches, bewußtes Abtrüben von gottgewollten Bahnen er-scheint, sondern von allen Muslimen als ein Zeit- und kulturbedingtes Anpassen in den Rah-men der Weltentwicklung, als ein segensreiches Angeschlossenwerden an den lebendigen Körper

seit käuflich erworbenen ca. 10000 Quadratmeter großen Turnplatz bei der Telegraphen-Kaserne errichtet. Trotz der durch den Krieg bedingten kri-tischen Lage konnte diese Frage aufs Beste gelöst werden. Das nunmehr vollendete Vereinshaus, das jetzt militärischen Zwecken dient, bietet neben den Garderoben für Turner und Turnerinnen, Geräteraum usw. Unterkunft für etwa 120 Per-sonen. Durch eine an das Vereinshaus ange-baute prächtige Laube und den neuangelegten Garten wird den Familienangehörigen der Mit-glieder ausreichend und in bequemer Weise Ge-legenheit geboten, von schattigen Plätzchen aus das Turnen und Spiel zu verfolgen. Zweifello-s wird die gesamte Anlage den Mitgliedern nach ihrer Rückkehr vom Feldzug neuen Ansporn zur weiteren Betätigung auf turnerischem Gebiete geben und ihre volle Anerkennung finden. Die größte Sorgfalt widmete die Vereinsleitung der körperlichen Erziehung der heranwachsenden Ju-gend. Diese Bestrebungen waren insofern von er-freulichem Erfolg geteiert, als es gelungen ist, eine große Anzahl neuer Jugendturner dem Ver-ein zuzuführen. Des weiteren wird das schon vor dem Krieg eingeführte Anabenturnen unter fach-männischer Leitung in Bälde wieder aufgenom-men, um auch während der Kriegszeit erzieherisch auf die Jugend einwirken zu können. Von den 300 unter den Waffen stehenden Mitgliedern und Böglingen wurden 66 mit dem Eisernen Kreuz und der silbernen Verdienstmedaille — darunter ein Turner mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse — aus-geszeichnet; 34 Turner sind den Helidentod gestor-ben. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins können trotz der großen Verlustungen, die über-nommen werden mußten, als gesund bezeichnet werden. Von einer größeren Feiertagsfeier anläßlich des 70. Stiftungsfestes muß in Anbetracht der ernten Zeit abgesehen werden. In längeren Ausführungen konnte der Spielführer von dem günstigen Stand der Spielriege und ihren schönen Erfolgen bei den ausgefochtenen Wettspielen be-richten.

Kaiserpantomime. Eine höchst aktuelle Serie: „Brüssel“ ist von heute an zu sehen. Der Besuch ist wie immer sehr loyale.

Landesbuch-Ausgabe.

Geschlechtsregister. 1. April: Louis Wilfer von Wehr, Dr. der Naturwissenschaften, 1. Assit., am geologischen Institut der Universität Frei-burg, a. Zt. Leutnant d. Res., in Freiburg, mit Wilhelmina Andowici von Jodgrin; Curt Sei-del von Leipzig, Maschinenmstr., mit Elsa-beth Schmidt von hier; Johann Schmitt von Steinmauern, Fabrikant, in Steinmauern, mit Rosa Fetting von Steinmauern; Hans Pabst von Baden, Kapellmeister in Baden, mit Augusta Berger von Baden; Otto Käst von Zü-lich, Schneider hier, mit Frieda Bender von Unterschleißing; Arthur Richter von hier, Kaufmann hier, mit Eugenie Richter von Baden; Ernst Kehrweber von Pforzheim, Graveur in Pforzheim, mit Apollonia Rebstod von Hohenau; Paul Bodler von hier, Schlos-ser hier, mit Elisabeth Mayer von Ludwigshafen; Fritz Trexler von Schweighof, Holz-gauer in Sulzburg, mit Magdal. Seeger von hier; Arthur Brenneisen von Kaiserlautern, Tagl. hier, mit Frida May von Rastatt; Karl Groß von hier, Mechaniker hier, mit Emi-lie Düringer von Kuppenheim.

Geburten. 27. März: Gertrud Rüte, Vater Peter Schmelzeisen, Schm.; Friedrich Wilhelm Julius Emil, Vater Ludw. Klein, Justizaktuar. — 28. März: Elsa Emma, Vater Gottlob Röh, Wirt. — 29. März: Eugen Heinrich, Vater Karl A. H. Hele, Eisenbahnmaschinenführer; Erich Herbert, Vater Jak. Gaiser, Baumwerkmeister. — 30. März: Frieda Maria, Vater Willi Forstner, Res.-Geizer. — 31. März: Walter Siegfried Gün-ter, Vater Adolf Schabbe, Oberpostkassener.

Todesfälle. 30. März: Gottlieb Waquer, Sprachlehrer, gesch. Chem., alt 70 Jahre; Marie Link, alt 61 Jahre, Witwe des Kaufm. Emil Link; Ferd. Roth, Maler, ledig, alt 31 Jahre; Philippine Rieth, alt 64 Jahre, Witwe des Nag.-Meisters Heinrich Rieth. — 31. März:

Wih. Moser, alt 70 Jahre, Witwe des Ladters Friedrich Moser; Johannes Fed., Gärtner, Ehe-mann, alt 82 Jahre; Friederike Andreas, alt 68 Jahre, Witwe des Kohlenhändlers Joh. An-dreas; Berta Feigler, Privat, ledig, alt 78 Jahre; Otto Fritsch, Dr. und Prof., Chem., alt 49 Jahre; Max Schmitt, Schlosser, Wirt, alt 70 Jahre. — 1. April: Kath. Anderer, alt 67 Jahre, Ehefrau des Fabrikarbeiters Ignaz Anderer.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Sonntag den 2. April 1916. 10 Uhr: Friederike Andreas, Kohlenhänd-lers-Witwe, Georg-Friedrichstr. 16. — 11 Uhr: Philippine Rieth, Magazinsmstrs.-Witwe, Mor-genstr. 35. — 12 Uhr: Berta Feigler, Priv., Herrenstr. 21. — 13 Uhr: Wilhelmine Moser, Ladters-Witwe, Kriegerstr. 169. — 14 Uhr: Fer-dinand Roth, Malergehilfe, Baumfelderstr. 12. — 15 Uhr: Johannes Fed., früher Gärtner-ehef. hier, ledig, Kasanenstr. 22. — 16 Uhr: Max Schmitt, Priv., Kessingstr. 40. — 17 Uhr: Wal-ter Wolf, Hoffschüler, Grenzstr. 7.

Montag den 3. April. 10 Uhr: Prof. Dr. Otto Fritsch, a. Zt. Oberleutnant d. L., Vor-solstr. 6 (Feuerbestattung). — 11 Uhr: Karl Veder, Schneidermstr., Kapellenstr. 2.

Sport.

fr. Die Pferderennen im April. In der wär-meren Jahreszeit mehren sich auch die rennspor-tlichen Veranstaltungen. Für den ersten Früh-lingsmonat stehen im ganzen 15 Renntage an, von denen 10 auf den GaloppSPORT und 5 auf die Trabrennen entfallen. Zu Plätzen wie Karls-borh, Hannover, München-Riem und Hamburg-Horn die auch schon im Vorjahre Rennen halten, kommen, abgesehen von Strauberg, Dresden und Köln neu hinzu. Die einzelnen Galopp-rentertermine lauten: 2. April Berlin-Mariendorf (Traben); 9. München-Riem, Berlin-Mariendorf (Traben); 12. Strauberg; 16. Karlsruhe, Han-nover, München-Daglfing (Traben); 21. Karls-borh, Dresden, Köln, München-Daglfing (Tra-ben); 26. Karlsruhe; 30. Karlsruhe, Hamburg-Horn, München-Daglfing (Traben).



Denkt an uns! Sende Galem Aleikum und Galem Gold Zigaretten. Willkommenste Liebesgabe! Preis Nr. 34 4 5 6 8 10 32 4 5 6 8 10 Pfd. Stück. 20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei! 30 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto! Original-Tabak u. Cigarettenfabr. Veridze Dresden. Jh. Hugo Zitz, Hoflieferant S.M. Königsw. Sechen. Trustfrei!

der Menschheitskultur angesehen wird, wo mit-zuwirken ihm vom Schicksal ein Platz bestimmt ist: so meinen es die Rechtslehrer, so der Sultan als Stellvertreter Allahs auf Erden, so der Scheich al-Islam, der muhammedanische Papst, so der ischma d. h. der consensus ecclesiae, zum Gemeinwohl, zum Fortkommen des Staates, zum Ruhm der Religion des Islam, der im türkischen Staat seinen Vorkämpfer gefunden hat.

Großherzogliches Hoftheater.

„Der Postillon von Conjumeau“ entzückte nach längerer Pause wieder durch seinen Melodien-reichtum u. harmlosen Humor die Zuhörer. Das Werk erfuhr unter der besenernden Leitung von Hof-kapellmeister Lorenz eine ansagezeichnete Wie-dergabe. Im Orchester und auf der Bühne war prachtvolle Stimmung, die sich sofort dem Hause mitteilte. Den Postillon gab Hans Siwert in Gefang und Darstellung gleich hervorragend. Was wäre eigentlich unter Hoftheater zurzeit ohne Siwert, den es leider scheiden läßt? Am Dienstag sang er den Yvonne in „Martha“, ge-stern den Postillon, am Samstag den Lehrer im Mustantennadel, am Sonntag singt er den Hoff-mann, am Montag in Baden-Baden den Wirt in Gasparone. Da unser Helidentenor in letzter Zeit leider öfters absagt, müssen wir dankbar sein, daß wir einen so verlässlichen Sänger wie Siwert haben; wir sehen sonst manchmal sehr im argen.

Siwert war gestern glänzend bei Stimme; sein heller Tenor schwebte förmlich in den reinen, süßen Melodien. Es war ein Glanz und eine durchdringende Kraft in seinem Singen, das wiederholt zu starkem Beifall auf offener Szene hin-rück. In seinem gewandten Spiel war ein un-aufdringlicher Humor, der der Gestalt einen be-sonderen Reiz gab. Ihm ebenbürtig war Marie von Ernst, sie zeichnete die feine Birnin Madeleine und die vornehme Frau von Latour gleich sicher und erfreute wiederum durch ihre voll-endete Gesangskunst. Ein Rabinettstück sein-wigiger Darstellungsstunt war der Marquis Hans Buffard's. S. W.

liche, als Krone der Religionen bezeichnet: die Muslime sind die Gläubigen, die Befenner aller anderen Religionen die Ungläubigen. Gewiß, es ist als erwiesen anzusehen, daß der Islam in der Frühzeit nicht fanatistisch war, daß er aber in höherem Festigungs-Sinne Toleranzen abte, darf nicht beauptet werden; die heilig-unsterblichen Geiden gegenüber, die im Weinge-rungsstille mißhandelt, ja getötet wurden, das ganze äußere Gepräge im Verkehr und im Zu-sammenleben mit Andersgläubigen ließ den zeitweisen Duldungsfern vermischen und läßt ihn teilweise heute noch, besonders in den Volksschich-ten, sehr vermischen: ein unheiliger Krebsgeschwür am Staatskörper nagte und nagt; die arme-nischen Christen und andere Untertanen der Türkei hat man nur zu oft in ihrer Entwicklung ge-genwart, wenn man auch hier neben dem Religi-önsmotiv noch das türkische Eiferjuch an-treten und den Einfluß des englisch-russischen Schwerts gelten lassen muß. Die Türkei ist die Welt, ist die Religion häufig im Spiele; denn Kirche und Staat lassen sich im Orient nicht trennen und die Gehebe sind vom Koran abgeleitet, wenn man auch bereits angefangen hat, sich frei-zumachen und nach dem europäischen Muster sich zu entwickeln. Aber die meisten Bemühungen erkräften sie von einer Strömung des Jungtür-keits aus unternommen worden sind. Dieser Strömung der Kopfteiler, die die Christen, Juden, Magier, Sabier und Samaritaner in „Ernie-dri-ung“ zu zählen hatten, gab es noch andere Linien von den Andersgläubigen trennen sollten. Diese müssen ein Stück Tuch an ihren Schultern tragen, und zwar soll es bei den Christen ein blaues, bei den Juden ein gelbes und bei den Magiern (persische Religionsgemeinschaft) ein schwarzes Stück sein. Ferner dürfen die Andersgläubigen nicht auf Pferden reiten, keine Waffen tragen, den Muhammedanern Platz machen, wenn es auszuweichen gilt, die Häuser der Christen

solten nicht höher als die der Muslime gebaut, ihre Kirchenglocken nicht geläutet, überhaupt keine Kirchen und Synagogen an Stellen errichtet werden, wo vor dem Islam keine solche bestanden. Dagegen waren allen Konfessionen die rituellen Übungen erlaubt, wenn dadurch nur das Leben des Muslim, der den anderen zuteile wurde: ein nicht gerade duitsames Verfahren; denn der Muhammedaner ist sich das Maß aller Dinge, dem sich jeder in seiner Nähe Lebende fügen muß, ohne sich bemüht zu werden, daß der andere auch ein Individuum mit eigenem Denken und selbst-ständigen Grundtänden ist.

Es sind in der Hauptsache ja nur winzige Klein-igkeiten, an denen sich der Muslim stößt, aber gerade die kleinste Denungsart verrät einen primitiv eigenmächtigen, unruhig sonatischen Charakter. Auf dieser natü eigendunkelsten Ge-sinnungsart beruht auch das Schimpfwort-Kapital, das sich im Orient im Munde der Muham-medaner gegen Christen und Juden angeammelt hat. Solche unziemlichen Worte, die eigentlich keine rechte Bedeutung haben oder deren Bedeu-tung den Schwärmen selbst nicht geläufig ist, sind z. B. Giar für Christen und ischuit für Juden. Die Grabeskirche in Jerusalem, die von den Kro-ben Kijamet (= Auferstehung) genannt wird, wurde in der schimpflichen Umprägung zu Kama-met (= Dungsaufen).

Alle diese Verurteilungen einer unduldbaren Ge-sinnung im Islam gehören teilweise schon der Geschichte an. Man ist in der Türkei zur An-sicht gekommen, daß gewisse Auswüchse den Un-tergang des Staates unvermeidlich herbeiführen würden, weshalb die neue Türkei die Abschaffung verheerender und schädlicher Einrichtungen und Be-stimmungen beschloß, in den meisten Fällen aller-dings von den europäischen Staaten dazu ge-drängt. Diesen Reformtendenzen, die nicht im Geiste des Volkes ihre Wurzeln haben, sondern nur von den Regierungskreisen unternommen werden und werden, fehlen denn auch alle jene schwerwiegenden Punkte zum Opfer, die im Oskizent immer als Intoleranzbeweise des Islam angesehen wurden: die Kopfteiler wurde abge-

Museums-Saal.

„Morgen“

Montag, 3. April 1916, abends 8 1/4 Uhr

Vortrags-Abend

veranstaltet vom
Bad. Frauenverein f. d. Stiftung „Witwentröst“
(zugunst. der Hinterblieb. gefallener Krieger).

Hermann Loens

gefallen September 1914.

Poesie und Prosa — Ernst und Humor
Heidebilder — Balladen — Tier- und
Jagdgeschichten.

Vortragender:
Wilhelm Wassermann
Ehrenmitglied des Großh. Hoftheaters.

Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.50 u. 1.— in
der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert** u. abends
an der Kasse. Galerie (nur für Schüler) 50 Pfg.

Kassenst. v. 10—1 u. 3—7.

Eintrachtsaal.

Uebermorgen

Dienstag, den 4. April, abends 8 Uhr:

Deutsche Seele
Deutsches Ringen

Vortrag

über die Rätsel unseres Seelenlebens und
die Erhebung unseres Geistes in dieser
großen Zeit von
Willy Altdorf.

Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.— und 1.—
im Vorverkauf in der
Hofmusikalien-**Fr. Doert** und an der Abend-
handlung kasse i. d. Eintracht.

Kassenst. v. 10—1 u. 3—7 Uhr.

Großherzogl. Hoftheater
Karlsruhe.

Mittwoch, den 5. April 1916, abends 8 Uhr
Einlaß 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Liszt-Abend
des Großherzoglichen Hoforchesters.
Leitung: **Fritz Cortolezis.**

Mitwirkende:
Professor **Walter Petzet**, Berlin, Hof
opernsänger **Josef Schöffel**, Männer-
gesangsverein **Liederhalle.**

Vortragsfolge:
Les Préludes, Sinfonische Dichtung (nach Lamartine).
Konzert für Klavier mit Orchester, Es-Dur.
Eine Faust-Sinfonie in drei Charakterbildern (nach
Goethe). I. Faust, II. Gretchen, III. Mephisto-
pheles und Schlußchor: „Alles Vergängliche ist
nur ein Gleichnis“. Für große Orchester, Orgel,
Tenor-Solo und Männerchor.
Der **Blüthner-Konzertflügel** ist aus dem Lager des
Herrn Hoflieferanten **L. Schweisgut**.

Karten zu 4.50, 3.50, 2.—, 1.50, 1.— Mk., 75 u. 50 Pf.
in der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters (ungerade
Nummern) und in der Musikalienhandlung **Fritz
Müller**, (gerade Nummern), Ecke Kaiser- und
Waldstraße.

Öffentliche Hauptprobe: Mittwoch, den 5. April,
vormittags 12 Uhr. Eintritt 2 Mk.

Karlsruhe. — Großh. Konservatorium.
Großer Saal Sofienstraße 43.

Donnerstag, den 6. April, abends 8 1/4 Uhr

Klavier-Abend
von
Johanna Kunz

Vortragsfolge:
1. L. v. Beethoven: Sonate op. 106, B-dur.
2. Fr. Chopin: a) Impromptu Fis-dur.
b) Nocturne Des-dur.
c) Ballade g-moll.
3. Fr. Liszt: Po. onaise E-dur.

Konzertflügel Steinway & Sons aus dem Lager von
Hoflieferant **H. Maurer.**

Eintrittskarten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.—, 50 Pfg in der
Musikalien- Kaiserstr., Ecke Waldstr.,
handlung **Fritz Müller**, und an der Abendkasse
zu haben.

Großherzogliches Hoftheater

Sonntag, den 2. April 1916, nachmittags 2 Uhr.
23. Sonder-Vorstellung.

May und Moritz.

Ein Bühnenstück in 6 Streichen. Nach der bekannt. Bühnen-
geschichte von Wilhelm Busch, für die Bühne bearbeitet
von Leopold Günter. Musik von Fritz Weder. Regie:
Otto Kienhöfer.

Personen:
Fidel Briss Paul Baichen.
Mar. seine Nefen Alwine Müller.
Hilke Bolte Hedwig Dolm.
Der Schneider Böd Margarete Bir.
Seine Frau Elise Gemmede.
Der Lehrer Kämpel Paul Noorman.
Frau Kämpel Elise Müller.
Der Bäcker Magdalena Bauer.
Der Müller Guigo Bäcker.
Der Bauer Meder Mar Schneider.
Der Spis Oskar Gugelmann.
Zill Entenpiegel Fritz Koch.
 Bern. Benedict.

Die Puppenfee.

Bantomantisches Ballet-Divertissement v. F. Sakreiter
und R. Gaud. Musik v. Joseph Bayer. Einstudiert von
B. Allegri-Baus. Multifaltige Leitung: W. Schweppe.

Personen:
Sir James Plumkerry Guigo Bauer.
Lady Plumkerry Magdal. Bauer.
Lo Smo Robert Zurr.
Betty Emil Kiefer.
Jon Mar Wangel.
Bob Selma Wangel.
Ein Spielwarenhändler Ludw. Schneider.
Seine Gehilfen Fr. Frohmann.
Die Puppenfee Bern. Benedict.
Ein Bauer D. Mertens-Weger.
Desen Weib Mar. Schneider.
Desen Kind Marg. Gebhardt.
Eine Dienstmagd Berle Subert.
Der Lobdiener eines Hotels Johanna Klebe.
Ein Dienstmann Eugen Kalmbach.
Ein Briefträger Wilhelm Bumm.
Japanerin Leopold Kleinbub.
Chinesin Marie Kapp.
Bebe Elise Subert.
Swanerin Elise Wener.
Steirerin Bertha Gräffer.
Boet Richard Allegri.
Kollidimelle Josef Gröisinger.
Borrier Heinrich Klant.
Möhrin Rosa Gäuler.
Chinele Josef Kauders.
Ungarin Mia Bernmann.
 Adel Semle.
 Anna Frohmann.
Trommelbater Mina Roth.
 Anna Kirchnit.
 Luise Blappert.
 Johanna Siebert.
Matrose Gigerl: Sofie Gaud, Emma Ruf.

Anfang: 2 Uhr. Kassenöffn. 1/2. Ende: 1/2 Uhr.
Ballon: 1. Abt. A 2.50. Sperrst. 1. Abt. 2.— uhr.

Sonntag, 2. April. 51. Vorst. d. Abt. B (selbe Karten).

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Vor- u. Nachspiel,
mit Benutzung der G. E. H. Hoffmannschen Novellen v.
F. Barbier, Musik v. J. Offenbach. Multifalt. Leitung:
Wilhelm Schweppe. Szenische Leitung: B. Dumas.

Personen des Vor- und Nachspiels:
Hoffmann Hans Siewert.
Hilhaus G. Darday-Teres.
Rathanael Eugen Kalmbach.
Sermann, Student Josef Gröisinger.
Lutter, Wit Josef Braun.

Personen der Oper:
Hoffmann Hans Siewert.
Hilhaus G. Darday-Teres.
Clamaria, ein Automat Marie von Ernst.
Giulietta Mar Bittner.
Antonia, Crepels Tochter Paul Müller.
Conzelius, Willenbändler
Dapertutto, Kapitän
Doktor Mirabel
Cochennille, Spalanzanis Diener
Pittchinaccio
Franz, Crepels Diener Hans Bussard.
Spalanzani, Prof. der Physik Jan van Gorkom.
Schlemihl G. Gagedorn.
Crepel, ein alter Musiker M. Hofel-Tomföhl.
Eine Stimme

Anfang: 7 Uhr. Kassenöffn. 1/2. Ende: nach 1/10 Uhr
Ballon: 1. Abt. A 6.— Sperrst. 1. Abt. A 4.50 uhr.

Spielplan: a) In Karlsruhe:
Die, 4. April, 1/8 Uhr. A 53. „Der Baumputz“
Mit, 5. April, 1/9 Uhr. „Fitz-Abend“ des Hoforchesters.
Do., 6. April, 7 Uhr. A 54. „Das Glöckchen d. Eremiten“
Fr., 7. April, 7 Uhr. C 51. „Die Schleichhändler“ uhr.
Sa., 8. April, 1/8 Uhr. B 54. Der kategorische Imperativ.
So., 9. April, 1/7 Uhr. C 53. „Genesius“
Mo., 10. April, 1/8 Uhr. A 55. „Der Nachwächter“ usw.
b) In Baden-Baden:
Mo., 3. April, 1/7 Uhr. 26. Mietwirt. „Gasparone“.

Kaiser-Panorama. Brüssel
vom 2. bis 9. April.

Ab 1. April
konzertiert

Künstler-Orchester Bavaria

im
Wiener Café Central
am Marktplatz.

KAFFEE BAUER
Jeden Abend u. Sonntag nachmittags
Konzert
Künstlerkapelle Friedrich

Stadtgarten Karlsruhe.
Bei schönem Wetter

Sonntag, den 2. April 1916, nachm. v. 1/2 4 Uhr ab

Volkstüml. Promenadenkonzert

ausgeführt von der
Kapelle d. Ersatz-Bataillons, Landw.-Inf.-Regt. 109

Eintritt: { Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von
Kartenbesitzer sowie Soldaten vom Feldmehel
abwärts 30 Pfg.
Sonstige Personen 60 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Programm 10 Seiten.

Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Waldstr. 1618 **Colosseum.** Teleph. 1938

Monat April 1916.

Gastspiel des bayer. Bauerntheaters.
Direktion: Anna Dengg Witwe.
Zithervorträge. 25 Personen. Schuhplattleranz.
Eigene Dekorationen.

Beginn der Vorstellung pünktlich 8 1/4 Uhr abends.
Ab 8 Uhr Konzert der Colosseumkapelle.
Leitung: Kapellmeister Alois Waldes.

Spielplan für die Zeit: 1., 2., 3., 4., 5. April
auch Sonntag, den 2. April, nachmittags 4 Uhr.
Neu! **Die geheimnisvolle Babette.** Neu!
Schwank in 3 Akten von Neal und Ferner.
Weiterer Spielplan folgt am 5. April.

Karlsruher
Eislauf- und
Tennisverein e. V.

Tennisplätze.

Unser Sportplatz am Kühlen Krug wird auch in diesem
Jahre zum Tennisplatz geöffnet und zwar steht ein Teil
der Anlage bereits jetzt zur Verfügung.
Wir hoffen, daß sehr viel von der Spielgelegenheit Ge-
brauch gemacht wird, in der rechten Erkenntnis, daß der
Sport der Gesundheit dient.
Ueber die Aufnahmebedingungen, Spielzeiten, Spiel-
preise etc. erteilt Auskunft der Vorsitzende der Tennis-
kommission.
Herr Dr. med. Koellreuter, Kriegstraße 27,
sowie unsere Geschäftsstelle, Westendstr. 55 II, Fernruf 326
Wir bitten, auch die Anmeldungen dorthin zu richten.
Der Vorstand.

Ziehung: 11., 12., 13. April

Wohlfahrts-
Geldlotterie

d. deutsch. Kolonial-Gesellschaft
330 000 Lose. 10 167 Goldgew. — Mk.

Hauptgewinne Mark:
400000
75000
40000
30000
20000
10000

Wohlfahrtslose z. M. 3.30
Porto und Liste extra 30 Pfg.
zu haben in allen Losverkaufsstellen.

L. z. Tr.
Montag, d. 3. IV. 1916
1/2 9 Uhr □ L. Gr.
Mittwoch, d. 5. IV. 1916
4 Uhr Schw ○

Lud. Müller & Co.
Berlin W., Werdenerstr.
Lose hier bei Carl Götz,
Hebelstraße 11/15 und den
bekanntesten Verkaufsstellen

Palast-Theater Herren-
straße 11

Bis einschl. 4. April 1916:

Die Klabbrias-Partie
Brillantes Lustspiel in 3 Akten.

Ein verzweifelttes Mittel
Drama in 3 Akten.

Zum gefälligen Besuche ladet ergebenst ein
Die Direktion: **Fr. Schulten.**

Korsette
Betty Vogel
Mannheim
P 5, 15 16

Flautana

Bester Büstenhalter
direkt auf der Haut
tragen zu Mark
3.— 4.50 5.50 8.—

Verstellbarer
Büstenhalter
(für schlanke Damen)
bringt die Büste zu
vollendeten Entfallung

Preis Mk. 4.—
Versand unter
Nachnahme.

In Korsette, Büsten-
halter u. Unterhaltungs-
großes Lager in allen
Preislagen.
Auswahlsendungen
auch nach auswärtigen
Spezialität:
Elegante Maßanfertigung
Kunstgerechte
Ausgleichung hoher
Schultern und Hüften
in höchster Vollendung
Sämtliche Reparaturen
auch von mir nicht ge-
kauft. Korsette schnell
und billigst.

Herdhülle

Große Sendung weiß
lierte Herdhülle, ver-
schiedensten
Größen, sind eingetroffen

**Ernst Marx, Herd-
hüllen**
Luisenstr. 58. Telefon

Möbel

aller Art, für Garderobe,
Divan, Hochhaarmatratzen,
Kopfmattagen, Woll-
decken, Seegrasmattagen,
in gut. Qual. empfindlich

H. Karrer,
Möbel-Handlung
Philippstraße 19.

Möbel

aller Art, für Garderobe,
Divan, Hochhaarmatratzen,
Kopfmattagen, Woll-
decken, Seegrasmattagen,
in gut. Qual. empfindlich

H. Karrer,
Möbel-Handlung
Philippstraße 19.

Englischer Nebel.

Vom Staatsminister Dr. D. Graf v. Helldorf.

(Nachdruck verboten.)

In einem technischen Aufsatz der 'Times' über den englischen Industriemarkt von 1916 in Victoria und Albert Museum in London ist gesagt: Britische Fabrikanten wird es interessieren, welche Arbeit das Auskunfts-Bureau der englischen Handelskammer geleistet habe, um die britische Industrie zu unterrichten über die Verfahren und Einrichtungen des deutschen und österreichischen Wettbewerbs, Verfahren, welche so sehr zum Erfolg dieser Staaten in der Beherrschung zahlreicher Handelswege auf den überseeischen Märkten beigetragen haben. Das wachsende Übergewicht der deutschen Industrie liegt also, wie selbst hervorragende Vertreter der englischen Wissenschaft anerkennen, auf dem persönlichen Gebiete und nicht, wie man in England verächtlich behauptet, in unzulässigen Mitteln von Industrie und Handel. Als weitere Beleuchtung sachlicher englischer Unterlegenheit gegenüber deutscher wissenschaftlicher Forschung und sachkundiger Fabrikarbeit mag die in einem engl. Fachauslass erwähnte bessere Fertigkeit deutschen Gärstoffes verurteilt werden, die mit eigenen Erzeugnissen zu färbten; die rosa gefärbten Stoffe betamen aber bald schwarze Flecke. So werden auch die rosenfarbigen Hoffnungen Englands auf Entfaltung und Ausdehnung des deutschen Exportlebens sehr bald manche störende dunkle Punkte aufweisen. Was hier von der chemischen Industrie Englands beispielsweise ausgeführt ist, läßt sich für zahlreiche andere englische Industrien nachweisen, die von Deutschland überflügelt sind. Die Engländer haben sich eben, begünstigt durch ihre geographische Lage, im Besitz einer wunderbaren Vereinigung von vorzüglichem Eisen und ebenso vorzüglichem Kohle, zum Teil genährt von ihren überseeischen Besitzungen und durch Völker, die von ihrer Weltmacht abhängen, immer mehr zu einem verwobenen, bezaubernden Gewebe entwickelt; ihr Reich ist schon Schauplatz von den englischen Epicuräern. Die Deutschen dagegen sind infolge der natürlichen Bedingungen ihres Landes ein Volk planmäßig geordneter harter Arbeit; darin liegt der innerste Grund ihres wirtschaftlichen Machtzuwachses, an dem alle Pläne Englands, mit Hilfe seiner Verbündeten, dieses Volk von 70 Millionen, wie Lord Rosebery kürzlich sagte, zwischen der russischen und französischen Bollmauer zu zerquetschen, zerfallen werden. Aber auch an wirtschaftlichen, technischen Schwierigkeiten wird die englische Arbeit, die Tore der deutschen Ausfuhr zu schließen, mit Notwendigkeit scheitern, nicht nur innerhalb des britischen Reiches, sondern auch gegenüber seinen Verbündeten. Der Chamberlain hat es als englischer Kolonialminister für seine Lebensaufgabe angesehen, aus England ein 'self contained Empire', d. h. ein wirtschaftlich sich selbst genügendes Reich mit einem möglichst einheitlichen Zollgebiet zu schaffen; in den Grenzen des englischen Reiches, so folgerte er, seien sowohl alle für die Industrie notwendigen Rohstoffe, wie auch alle zur Ernährung der Bevölkerung des Reiches erforderlichen Nahrungsmittel vorhanden; deshalb wäre auch England imstande, alle für die Bevölkerung dieses Reiches nötigen Halb- und Ganzfabrikate für sich selbst herzustellen. Trotz der unermüdlichen politischen Arbeit Chamberlains im Dienste dieses Gedankens kam er doch seiner Verwirklichung nicht näher. Die Kolonien, welche mit Hoffnungen reichlich versehen, dieselben allmählich auch an Ort und Stelle verarbeiten wollen, wüßten ihren Zollschutz auch gegen die übermächtige alte Industrie des Mutterlandes zu schützen. Hierzu kommen Gründe ihrer Finanzwirtschaft; in halbentwickelten Ländern sind Eingangszölle immer die einfachste Art, den Steuerbedarf zu beschaffen und spielen deshalb hier eine noch größere Rolle für ihren Haushalt, als in alten Kulturländern. Die englischen Landwirte wollen dagegen einen Zollschutz gegen die

landwirtschaftlichen Erzeugnisse der überseeischen Besitzungen, ein Wunsch, für den die weit überwiegende städtische Bevölkerung des Mutterlandes nicht zu haben ist. Hieran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Nationalliga der britischen Arbeiter durch 6 Mitglieder der parlamentarischen Arbeiterpartei ein Manifest veröffentlicht hat, das eine Föderation aller Staaten des britischen Reiches zwecks kommerzieller Verteidigung der britischen Staaten und ihrer Verbündeten fordert. Schließlich stellen auch die Vertreter der Kolonien in den Kolonialversammlungen in London bei Erörterung der Chamberlain'schen Pläne offenbar so weitgehende Ansprüche für eine Beteiligung an der Reichsregierung, daß die Regierung des Mutterlandes hierauf nicht eingehen wollte und wohl auch nicht eingehen konnte. Auch der abgelehnte Gedanke beim Übergang Englands zum Schutzollsystem zwischen dem Mutterlande und den Ueberseebesitzungen ein System der Vorzugszölle zu vereinbaren, fand aus gleichen inneren Gründen im englischen Volk keine ausreichende Unterstützung. Das englische Reich wird deshalb auch nach dem Kriege schwerlich als zollpolitische Gesamtheit gegenüber Deutschland aufzutreten vermögen, ganz abgesehen davon, daß die überseeischen Domänen, besonders Kanada, immer deutlicher den Willen gezeigt haben, sich zollpolitisch von der Vormundschaft des Mutterlandes zu befreien und mit fremden Staaten selbständig handelspolitische Abmachungen zu vereinbaren. Der australische Premierminister Mr. Hughes, der auf dem neuerlichen Festmahle der Reichshandelskammer 'die Ausrottung des deutschen Krebses' im britischen Handel und nationalen Leben forderte, verlangte zwar gleichzeitig eine Organisation des britischen Reiches für Handel und Industrie. Tüchtere Pläne aber meist nur die Oberstimme zum Grundakkord der gerade aufstrebenden Interessenten zu sein; bei endgültiger Ausfassung solcher weitreichenden Pläne werden sich die harten Tatsachen und die großen entgegenstehenden Interessen geltend machen. Der Chef des Handelsamtes wies deshalb den Gedanken einer Niederlage zu den Chamberlain'schen Plänen im Januar d. J. im Parlament mit zureichenden Gründen zurück: 'Es ist nicht wahrscheinlich', führte er aus, 'daß soweit wir voraussehen können, sich die selbständige Politik der Domänen soweit ändern sollte. Sie sind entschlossen, sich ihre Einnahmen in ihrer eigenen Weise zu beschaffen und ihre Industrien in ihrer eigenen Weise hochzubringen, und ich meine, wir müssen deshalb den Gedanken des Freihandels innerhalb des Reiches fallen lassen.' Noch nebensächlicher erscheint aber die Aussicht eines gemeinsamen handelspolitischen Abkommens zwischen England, seinen überseeischen Besitzungen und seinen Verbündeten gegenüber Deutschland. Zu jenem Zwecke wurde von gewissen Seiten in England die Gründung eines Zollvereins zwischen den oben genannten Staaten angeregt, aber gegen diesen mangelhaften Gedanken wendete man schon im englischen Parlament mit Recht ein, daß damit alle beteiligten Staaten einen sehr wesentlichen Teil ihres Souveränitätsrechtes aufgeben müßten, ganz abgesehen von den unendlich vielfach wirtschaftlich bedenklichen derselben. Ein anderer Gedanke, zwischen den Verbündeten eine Vereinbarung dahingehend zu treffen, daß sie öfne gegenfeit. Zustimmung keinen Handelsvertrag mit den beiden Mittelmächten abschließen und sich selbst gegenseitig Vorzugszölle gewähren sollten, die natürlich Deutschland und Österreich niemals zugute kommen dürften, wird sich bei der Beratung im einzelnen wegen der verschiedenen Ausführungsverhältnisse der einzelnen Staaten wahrscheinlich sehr bald ebenfalls als unerträglich erweisen. Alle Verbündeten Englands werden im Interesse ihrer Ausfuhr nach dem Kriege wieder in ein handelspolitisches Verhältnis zu Deutschland zu treten wünschen und deshalb schwerlich geneigt sein, ihre Vertragsfreiheit in einer Weise festzuhalten, welche das schwerste Hindernis für den Absatz ihrer Ausfuhrerzeugnisse im Gebiete der Mittelmächte bilden müßte. Ueberdies hat sich aber schon aus dem Kreise der Verbündeten selbst eine Stimme gegen jenen Vorschlag erhoben. Herr

Timirjass, der langjährige russische Handelsvollmachtigte bei der Berliner russischen Botschaft und spätere russische Handelsminister, ein aufmerksamer Beobachter und guter Kenner auch deutschen Wirtschaftslebens, beansprucht im Interesse der jungen Industrie Russlands und der unbegrenzten Möglichkeit einer Verfertigung seiner produktiven Kräfte, besonders günstige Bedingungen in einem Wirtschaftsvertrage der Verbündeten und fordert deshalb für sein Vaterland an erster Stelle die Errichtung eines auf den Grundzügen der Schutzollpolitik aufgebauten Zolltarifs und des autonomen Rechts seiner Anwendung. Er bezeichnet einen autonomen Zolltarif ohne jede Konventionsbreite geradezu als eine Lebensfrage für Russland. Russland müsse seinen Tarif nach eigenem freien Belieben aufstellen und allen Ansprüchen auf irgend welche größere oder kleinere Bedingungen entgegen. Die Errichtung zweier Zolltarife eines freundschaftlichen für die Verbündeten Russlands und eines hochtarifizierten für Deutschland scheine nicht den Interessen Russlands zu entsprechen. Wenn Timirjass schließlich zugibt, daß man am Ende Deutschland bei einem Doppelzolltarif doch die Weißbärentarife werden einräumen müssen, so geht er damit mitteilbar an, daß er den ganzen englischen Plan eines Zollbündnisses der Verbündeten gegen Deutschland für unausführbar hält. Wenn sich in diesen Ausführungen eines ehemaligen russischen Handelsministers die Ansichten der russischen Regierung widerspiegeln, hätte demnach der zollpolitische Kriegsplan der englischen Regierung schon eine sehr wesentliche Voraussetzung verloren. Die in der russischen Presse kürzlich wiedergegebenen Äußerungen eines hohen russischen Ministerialbeamten, des Vertreters des Handelsministers Borodawiewski, lassen jedenfalls erkennen, daß die russische Regierung von der Notwendigkeit überzeugt ist, nach dem Kriege wieder in ein erträgliches handelspolitisches Verhältnis auch zu Deutschland zu treten. England kontrastiert mit seinen Besitzungen und den von ihm abhängigen Staaten schon jetzt mehr als die halbe bewohnte Welt. Räumt es sich doch, selbst den neutralen Staaten den Handel mit seinen Feinden zu verbieten. Jeder Handelsverband, den es ins Leben rufe, würde bei dem wirtschaftlichen und finanziellen Übergewicht dieses Weltstaates gegenüber seinen Verbündeten nur seinen politischen und wirtschaftlichen Zielen entsprechen und die englische Weltmacht sich damit für ihre Verbündeten in geradezu unerträglicher Weise geltend machen. Bei diesen nebensächlichen Plänen werden sich die Verbündeten Englands deshalb endlich einmal überlegen müssen, ob sie sich denn in diesem Kriege auf das richtige Pferd gesetzt haben. Der Sieger wird in einem künftigen Friedensvertrage sich dagegen zu schützen wissen, einer wirtschaftlichen Quarantäne seiner Gegner unterworfen zu werden. In allerletzter gibt es aber auch in den feindlichen Ländern wohl so etwas wie Käufer und Verkäufer, und die wolle wie überall in der Welt da laufen, wo die Ware ihren Bedürfnissen am meisten entspricht und am preiswertesten zu haben ist; nach dem Frieden einen stillen Handelskrieg auf Kosten ihrer eigenen Haushalts fortzusetzen, dürften sie geringe Reue verspüren. Einer solchen berechtigten Auffassung der früheren Kunden Deutschlands werden auch die feindlichen Regierungen Rechnung tragen müssen.

In den Argonnen und im Maasgebiet fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Unsere Kampflieger schossen vier französische Flugzeuge ab, je eins bei Soen und bei Mogenille (in der Woivre), in unseren Linien je eins bei Billesanz-Bois und südlich von Haucourt, dicht hinter der feindlichen Front. — Der französische Flugplatz Rosnay (westlich von Neims) wurde ausgiebig mit Bomben belegt. Oestlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. Hiernach scheint es, als ob sich der russische Ansturm zunächst erschöpft hat, der mit 30 Divisionen, gleich über 500 000 Mann und einem für östliche Verhältnisse erstaunlichen Aufwand an Munition in der Zeit von 18. bis 28. März gegen ausgedehnte Abschnitte der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg vorgetrieben worden ist. Er hat dank der Tapferkeit und zähen Ausdauer unserer Truppen keinerlei Erfolg erzielt. Welcher große Zweck mit den Angriffen angestrebt werden sollte, ergibt folgender Befehl des russischen Hauptkommandierenden der Armeen an der Westfront von 1. (17.) März Nr. 537. 'Truppen der Westfront! Ihr habt vor einem halben Jahre hart geschwitten, mit einer geringen Anzahl Gewehre und Patronen den Vormarsch des Feindes aufzuhalten und, nachdem ihr ihn im Bezirk des Durchbruches bei Molodetschno aufgehalten habt, eure jetzigen Stellungen eingenommen. Seine Majestät und die Heimat erwarten von Euch jetzt eine neue Heldentat: Die Vertreibung des Feindes aus den Grenzen des Reiches! Wenn Ihr morgen an diese hohe Aufgabe herantrittet, so bin ich im Glauben an Euren Mut, an Eure tiefe Ergebenheit gegen den Vater und an Eure heilige Liebe zur Heimat davon überzeugt, daß Ihr eure heilige Pflicht gegen den Vater und die Heimat erfüllt und eure unter dem Joch des Feindes seufzenden Brüder befreien werdet. Gott helfe uns bei unserer heiligen Sache! Generaladjutant gen. Gwertin. Freilich ist es für jeden Kenner der Verhältnisse ersichtlich, daß ein solches Unternehmen zu einer Jahreszeit begonnen wurde, in der seiner Durchführung von einem Tage zum andern durch die Schneeschmelze bedeutliche Schwierigkeiten erwachsen konnten. Die Zahl des Rekrutens ist daher wohl weniger dem freien Willen der russischen Führung als dem Zwang durch einen notleidenden Verbündeten anzuschreiben. Wenn nunmehr die gegenwärtige Einstellung der Angriffe von antilider Stelle lediglich mit dem Bitterungsumschlag erklärt wird, so ist das sicherlich nur die halbe Wahrheit. Mindestens ebenso wie der ungewöhnliche Boden sind die Verluste an dem schweren Rückschlage beteiligt. Sie werden nach vorsichtiger Schätzung auf mindestens 100 000 Mann berechnet. Nüchtern würde die feindliche Heeresleitung daher sagen, daß die 'große Offensive' bisher nicht nur im Sumpfe, sondern im Sumpfe und Blut' erstickt ist. Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. Der erfolglose französische Gegenstoß bei Woocourt. (Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.) Großes Hauptquartier, 30. März. Während ich die Beutelamelle der bei Verdun kämpfenden Truppen besuchte, wo fortwährend lange Witterzüge mit Material aller Art einlaufen, vernahm ich von der Kampffront am westlichen Maasufer ein überaus

Albert Bärklins hundertster Geburtstag.

Am 1. April waren hundert Jahre verfloßen, seit Albert Bärklin, der badische Volksschriftsteller, in Offenburg (Baden) geboren wurde. Bärklin war von Beruf Obergeringieur in badischer Diensten und am Bau der ersten Eisenbahnen in Baden leitend tätig. Weit über seine engere Heimat aber drang sein Name als Verfasser zahlloser Kalendergeschichten in den Jahren hindenden Voten. Er begann seine literarische Tätigkeit mit der Kleinsäugereizählung 'Der Kaugelrat' 1856, und zwei Jahre später trat er in die Redaktion des von Schaumburg in Pader herausgegebenen 'Kaher' hindenden Voten ein. Bis zu seinem am 8. Juli 1890 zu Karlsruhe erfolgten Tode veröffentlichte er nun alljährlich seine Kalender, vollständige Lehrbücher und Gedichtbände, bald ernster und geistvoller, bald heiterer und schnurriger Art. Seine Jahresübersichten und die gleichfalls aus seiner Feder kommenden 'Politischen Standreden des Hindenden' schufen dem Kalender eine Verbreitung und Einfluß, von der wir uns heute nur schwer noch eine Vorstellung machen können. Bis in die letzten Hütten der obersten Schwarzwald- und Oberrheinländer drang der Kalender ein und wurde dort nicht weniger eifrig gelesen als in den besten Bürgerkreisen der Städte. Bärklin verstand in seinen Erählungen den höchsten, warmen, gemühtlichen Ton festzuhalten, der dem Kleinbürger des Alltags seiner so politischen ereignisreichen Jahresberichte entgegenkam. Seine Erählungen Toni und Madlein wurde sogar für die Bühne bearbeitet und errang dort einen — natürlich durchaus durchschnittlichen — Erfolg. Die vaterländische und zugleich hochherzige liberale Gefühlung des Volksschriftstellers fanden in Hunderttausenden von Herzen ein lebendiges Echo, und noch heute kann man in vielen süddeutschen Kreisen in der Bibliothek des Hausvaters oder der Mutter seine dreibändigen gesammelten Kalendergeschichten 'Der Kaher Hindende' finden. Seine literarische Begabung ließ e Bärklin auch in den Dienst einer allgemein wohnhaften Sache, die von reichem Erfolge gekrönt war: der Generalratschule zu Pader, auf dem das Reichs-

wolffenhau gegründet ist. Die Sammlung kleiner und kleiner Gaben, wie Bazarrequisiten, Schokolade und anderen Krimskrams brachte aus dem Reiche auf kein Verben hin eine stattliche Summe zusammen, und der Spruch: 'Einen Wrennig nur im Jahr für das Wollenhaus in Laß' war ein Verblein, das jedes Schulkind in Baden auswendig kannte. Auch als Politiker hat sich Bärklin betätigt. Er sah als überlicher Abgeordneter im badischen Landtag. Und die Politik vererete sich auch auf seinen Sohn, den nachmaligen nationall. Reichstagsabgeordneten, Generalintendanten Carlens Albert Bärklin in Karlsruhe, der bis 1895 auch 2. Vizepräsident des Reichstages war und nach der Wählwunscheverweigerung des Reichstages an Bismarck zurücktrat. H. A. G.

Theater und Musik.

Man schreibt uns: Professor Walter Pözet, der Solist des Abends, hat sich durch seine pianistischen Leistungen in vielen Städten einen guten Ruf erworben. In dieser Koncertaktion spielte er u. a. in Alenburg, Delle, Rostod, Nürnberg und München und hat stets glänzende Erfolge erzielt. Mit großem Interesse wird daher seinem Wiederauftreten in Karlsruhe, der Stätte seiner früheren Wirkamkeit, entgegen gesehen. Die Faust-Einführung wurde vom Hoforchester letztmals 1908 aufgeführt. Dieses jündende Werk wird auch diesmal wieder nachhaltigen Eindruck bei den Zuhörern hinterlassen. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß der Beginn des Konzertes auf 8 Uhr verlegt worden ist, Ende nach 10 Uhr. Die Generalprobe beginnt bereits 4 1/2 Uhr früh. Karten erhältlich im Hoftheater und der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße. Gossipiel des Mannheimer Hoftheaters in Alie. Aus Mannheim wird uns gemeldet: Die seit Wochen andauernden Verhandlungen wegen eines Gossipiels des hiesigen Hoftheaters im

Deutschen Theater in Lille haben zu dem Resultat geführt, daß ein Lustspiel-Ensemble des Mannheimer Hoftheaters vom 13. April ab auf acht Tage in Lille gastieren wird. Es werden 'Die Journalisten', 'Die fünf Fronturter', 'Im weißen Röhl' und 'Die goldene Eva' gegeben. Uraufführung am Darmstädter Hoftheater. Otto Reibels, Richter von Kassaui, der am Freitag unter Leitung der Herren Dettenheimer und Städtro in Anwesenheit des Großherzogspaares im Darmstädter Hoftheater zur Uraufführung kam, erwies sich als eine im ganzen sehr wirksame Oper und trug dem anwesenden Dichterkomponisten nach den beiden letzten Akten wiederholte Hervorrufe ein. Die Musik, deren allzu herbe Instrumentation befreit, die aber in ihren lyrischen Teilen der Originalität und Wärme nicht entbehrt, ist der Handlung entsprechend auch mit ungarischen Volksweisen durchsetzt, und es blieb bedauerlich, daß bei der Uraufführung weder der musikalische, noch der geistliche Teil ungehindert zu seinem Recht kam. Näherer Bericht folgt. C. (Spielpläne auswärtiger Theater siehe Seite 6.)

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein Karlsruhe. Neu zugegangene Werke von: F. Habich, Karlsruhe. W. Hohlgemuth, Freiburg. Der Kriegsdichter der Türkei gestorben. Kaslam Zebni, einer der bedeutendsten Dichter der Türkei und zugleich ihr einziger Kriegsdichter, ist im Februar dieses Jahres gestorben. Zahlreiche poetische Dichtungen und Dramen wurden von ihm ins Türkische überfetzt. Kaslam Zebni war in seinem Hauptamt Kabinettschef am Ministerium des Innern Talaat Bey. Personalien. Der Vertreter der praktischen Zoologie an der Universität Greifswald, Universitätsprediger Professor Dr. theol. Karl Duntmann, hat eine Berufung auf das erledigte Hauptpastorat an der St. Jakobskirche

in Hamburg erhalten, dieselbe jedoch abgelehnt. — Wie wir hören, ist zum Nachfolger des Geh. Justizrats ord. Professors Weismann in der Greifswalder rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der a. o. Professor für Strafrecht und Prozedurrecht dafelbst Dr. jur. Paul Merkel in Aussicht genommen. — Dr. med. Rudolf Hoffmann erhielt die venia legendi für Laryngologie in der medizinischen Fakultät der Universität München. — In Straßburg ist der emerit. a. o. Professor der klassischen Philologie, Dr. Eduard Thraemer im 74. Lebensjahre gestorben. — Den Privatdozenten in der Tübinger naturwissenschaftlichen Fakultät, Dr. Hans Rosenberg (1866) und Dr. Alfred Magnus (Chemie) ist der Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen worden. — Dem Privatdozenten für Physiologie und ersten Assistenten an der psychiatrischen Klinik der Universität Moskwa Dr. med. Friedrich Karl Walter wurde der Charakter als Professor verliehen. Dr. Walter steht zurzeit als Oberarzt im Felde. — Das durch die Berufung des Professors Rod nach Berlin erledigte Ordinariat der Archäologie in Tübingen wurde dem v. Professor Dr. Karl Wähinger in Gießen übertragen. — Der ordentliche Professor der systematischen Zoologie an der Königsberger Universität, Dr. theol. et phil. August Dörner ist vom 1. April d. Js. an von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden; aus diesem Anlaß erhielt er den Charakter als 'Geheimer Konsistorialrat'. Prof. Dörner, geb. zu Schiltach in Baden, steht im 70. Lebensjahre. — Im Alter von 88 Jahren starb in Hildesheim der emer. ord. Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft an der Universität Breslau Dr. phil. August Fick. — Dem Verneinung nach hat Professor Dr. Arnold von Seltis in Moskau den an ihn erangenen Ruf auf den Lehrstuhl der klassischen Archäologie an der Universität Münster als Nachfolger von Prof. Kopp zum 1. Oktober 1916 angenommen. — In Leipzig ist am 29. März der Vertreter der klassischen Philologie an der dortigen Universität, v. Professor Dr. phil. Bruno Keil im Alter von 55 Jahren gestorben.

starkes, ununterbrochenes Trommelfeu, das durch seine Bestiartigkeit selbst über das Maß der täglichen Verdun-Kanonade hinausging. Bald wurde bekannt, daß die Franzosen mit großem Einsatz und sehr blutigen Opfern die ihnen entziffene Waldkette nördlich von Avocourt zurückzugewinnen versuchten. In einem Teil der Gräben in der Südostecke des Waldes, die ihre mühsam gehaltenen Stellungen bei Malancourt-Béhicourt flankiert, gelang es ihnen, einzudringen. Bis in die Nacht dauerten in dem dichten Unterholz des Waldes die erbittert Mann gegen Mann geführten, teilweise mit dem Bajonett ausgetragenen Nahkämpfe an, aber sie endeten mit der völligen Verdrängung des Feindes, dessen Gegenstoß hier also vergeblich auf zu schaffen und die Umklammerung zu lockern verfuhr hat.

B. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Die Erstürmung von Malancourt.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)

Großes Panzergeschwader, 30. März. Durch die Erstürmung von Malancourt nach dem schließlichen Vorstoß der Deutschen durch den Malancourt- und den Avocourt-Wald bis an dessen Südrand, verlegt sich das Schwergewicht der Verbundschlacht nicht nur für die Deutschen auf das westliche Maasgebiet, sondern in noch höherem Maße verlagert die Franzosen die Entscheidung auf dieser Stelle, wo die französische Stellung Malancourt-Béhicourt von drei Seiten umschlossen war. Denn nördlich von dieser lag die alte Stellungskriegsfront und südlich waren die Deutschen bis auf den Toten Mann vorgedrungen. Um da Luft zu schaffen und eine Abwehrung ihrer in bedrängter Lage befindlichen Kräfte zu verhindern, unternahmen die Franzosen nach außerordentlichem Artillerieaufwand den Gegenangriff gegen den Wald von Avocourt, der sie trotz des blutigen Einsatzes nur vorübergehend bis in unsere Vorgräben führte, aus denen sie sehr rasch wieder zurückgeschlagen wurden. Dieser Abschnitt der Schlacht hat nun zu dem entscheidenden Ergebnis geführt, daß Malancourt erstürmt worden ist. Dadurch ist der Tod von Béhicourt verengt. Damit ist in dem großen Schachspiel dem Feinde ein wichtiges Feld verloren gegangen.

Die ganze Kampfbildung des deutschen Planes, der das möglichste an Menschenverlusten in diesem Kampfe von einer bescheidenen Stellung zur anderen spart, kennzeichnet sich in der unwiderstehlichen Methodik, mit der Malancourt und die anschließenden Befestigungen, die seit mehr als 10 Tagen in erreichbarer Sturmnähe lagen, zur sicheren Stunde reif gemacht wurden. Nicht ein Dorf, eine kleine Festung ist dem Feinde entzogen und in unseren Händen.

B. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Der Handelskrieg gegen Deutschland nach dem Krieg.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Köln, 1. April. Nach der „Köln. Ztg.“ legt das „Journal des Débats“ den in der Pariser Sonderkonferenz beschlossenen Maßregeln, die Deutschland nach dem Krieg verhindern sollen, den Verstoß friedlichen Einflusses und kommerzieller Erörterung wieder aufzunehmen, besondere Bedeutung bei. Die Vertreter der verschiedenen Staaten haben in ihren Beratungen von gestern und vorgestern schon jetzt für die künftigen Bedürfnisse sorgen wollen, indem sie in Paris den permanenten Austausch einleiteten mit dem Auftrage, die Aktionen zu verdrängen, zu koordinieren und zu vereinheitlichen, welche die Exportfinanzierung des Feindes verhindern, deren Maßnahmen noch immer zu weit sind, und indem sie eifrig die Mittel suchten, das unglückliche Steigen der Seefrachten einzuschränken.

Für das „Echo de Paris“ stellt sich das Hauptproblem ebenfalls dahin, daß keiner der Staaten nach dem Kriege besondere Handelsbeziehungen zu Deutschland aufküpft und daß sich der Block der Verbündeten bemächtigt, das freie Anhängen oder seine Freunde von jedem deutschen Monopol befreit werden.

Bonn, 1. April. (Reuter.) Unterhaus. Lord Robert Cecil erklärte, die Regierung habe in Nebereinkünften mit den Verbündeten beschlossen, dem belgischen Hilfskomitee zu gestatten, durch Vermittlung einer holländischen Gesellschaft deutsche Schiffe in neutralen Häfen zu chartern unter strengen Bedingungen, durch die verhindert werden soll, daß dem Feinde daraus irgend ein nennenswerter Nutzen erwachse. (W.B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. April. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Dinka nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine feindliche Vorstellung, waren die russischen Dedungen ein, zerdrückten die Hindernisse und kehrten sodann wieder in unsere Hauptstellung zurück.

Südöstlich von Sieilkowce wurde der Verbund des Feindes, seine Linien in einer Frontbreite von 1000 Schritt auf Sturmböschung voranschoben, durch Artilleriefeuer und einen Gegenangriff vereitelt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern setzte die Tätigkeit an einzelnen Stellen der Front beiderseits wieder ein. Am Eolmeiner Brückenkopf, im Sella-Abchnitt und an der Dolomitenfront kam es zu mehr oder weniger lebhaften Geschützschüssen. Italienische Angriffe gegen die Frontstücke zwischen dem großen und kleinen Val und bei Schludersbach wurden abgewiesen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Österreichisch-bulgarische Verhandlungen.

Wien, 1. April. Die Verhandlungen mit Bulgarien über eine Gebietsabgrenzung zwischen der „Köln. Ztg.“ zufolge zu einem günstigen Abschluß gelangt.

England.

Der Rückgang der englischen Finanzkraft.

(Eigener Drahtbericht.)

(-) Haag, 1. April. Im Ministerrat wies der englische Finanzminister Mac Kenna auf die Tatsache hin, daß die kurzfristigen Schatzwechsel, die alle drei Monate zu verlängern sind, bereits an die 700 Millionen Pfund Sterling erreichen, während die fünfjährigen Schatzscheine, mit denen die amerikanischen Werte angekauft werden, sich auf 200 Millionen Pfund belaufen. Unter solchen Umständen dürfte eine feste Kreditleihe nicht mehr über den April hinaus verschoben werden.

Die Rekrutierungs-Krise.

London, 1. April. Die „Times“ schreiben: Eine ernie parlamentarische Lage entwickelt sich infolge der Rekrutierungsfrage. Die Rede des Ministers Lord von Balfour hat die Mitglieder des unionistischen Kriegskomitees überzeugt, daß die Regierung nicht bereit ist, die allgemeine Wehrpflicht anzunehmen, und es sieht unwahrscheinlich aus, daß Lord von Balfour am nächsten Dienstag eine befriedigende Lösung über die Haltung der Regierung geben wird. Das unionistische Kriegskomitee beabsichtigt, wenn nötig, eine Abkündigung in Unterhaus herbeizuführen, und wenn das liberale Kriegskomitee seine Stimme mit ihm vereinigt, würde eine kritische parlamentarische Situation entstehen. Das Unterhaus ist beunruhigt und in kritischer Stimmung und die Entschlossenheit kann nicht länger aufgeschoben werden. (W.B.)

Der ungeschickliche Bischof von London.

(Eigener Drahtbericht.)

1. München, 1. April. Durch die Presse ging im vorigen Monat die von Reutersbüro verbreitete Nachricht, der Bischof von London habe sich anerkennend über den Kapitän des englischen Schiffes „King Stephen“ ausgesprochen, der sich bekanntlich weigerte, die mit dem Tode ringende Befragung des deutschen Luftschiffes „L. 19“ zu retten, abgesehen hierzu in der Lage gewesen wäre. In München glaubte man, daß diese Äußerung von dem Bischof von London getan worden sei, der wiederholt auf amtlichen Inspektionsreisen hier Gostfriedstadt getroffen hatte. Oberbürgermeister Dr. von Borzich wandte sich daher durch Schweizer Vermittlung an ihn um Aufklärung. Es stellte sich inzwischen heraus, daß Bischof von London sich dem Bischof von London in einem Brief an den Geheimen Hofrat von Borzich beteuert er, daß er auch nach dem Kriegsausbruch seine Liebe für das deutsche Volk nicht verliere. Die Bemerkung, so schreibt er, auf welche Sie sich bezogen haben, war vom Bischof von London bei einer ganz engen Besprechung gemacht worden und nach meiner Heberzeugung keineswegs zur Veröffentlichung bestimmt. Er würde es mehr als jeder andere bedauern, daß sie auf dem von Ihnen bezeichneten Wege bekannt geworden ist. Ich weiß, daß es sein Wunsch ist, nach Kräften dazu beizutragen, die Beziehungen zwischen unseren beiden Nationen zu verbessern.

Der würdige Bischof von London, Winnington- Ingram hat nun tatsächlich seine unrichtliche Meinung ausgesprochen, wie es scheint, ohne sich der Tragweite seiner Worte bewußt gewesen zu sein. Jedenfalls hat Reuters durch seine Indiskretion seinen Landsleuten keinen Gefallen erwiesen.

Zur Aufhebung von Artikel 19 der Londoner Konvention.

Kopenhagen, 1. April. „Berlingske Tidende“ meldet zur Aufhebung des Paragraphen 19 der Londoner Konvention durch England: Mit der letzten englischen Verordnung führt man also zu den Regeln eines weniger zivilisierten Zeitalters ohne Völkerrechtsbegriffe zurück. Die praktischen Wirkungen auf die Neutralen werden möglicherweise leicht erntet sein. (W.B.)

Die Lage der Engländer in Mesopotamien.

Konstantinopel, 1. April. „Ladivir-Gitar“ veröffentlicht Erklärungen von jüngst von der Front zurückgekehrten Persönlichkeiten, die sich über Kut-el-Amara u. a. folgendermaßen äußerten: Die beiden Beruche des Generals Anlmer, Kut-el-Amara zu entsetzen, haben die Engländer 5000 bzw. 2000 Tote gekostet, während die Gesamtverluste der Türken 350 Mann nicht übersteigen. Ein gefangen genommener Major der englischen Artillerie sprach seine Bewunderung über die Genauigkeit der türkischen Artilleriefeuer aus. Daß sich die Verlagerung Kut-el-Amara in die Länge zieht, ist der Besatzung des Geländes zuzuschreiben, das vollkommen fest ist. (W.B.)

Armeelieferungsstau in Kanada.

Ottawa, 1. April. Der „Maasboote“ erfährt aus London, daß nach einem Telegramm aus Ottawa die dortige Armeelieferung in einen Armeelieferungsstau verwickelt ist. Drei Personen sollen 1 Million Dollars an Befehlsgeldern erhalten haben. (W.B.)

Frankreich.

Frankreichs Geldnot.

(Eigener Drahtbericht.)

(-) Haag, 1. April. Die gemeldete Erhöhung des Banknotenumsatzes der Bank von Frankreich auf 18000 Millionen, ist nur der erste Teil des vom französischen Ministerium genehmigten Abkommens mit der Bank. Danach ist die Marktmahlhöhe des Banknotenumsatzes auf 25000 Millionen festgesetzt, aber diese Höhe soll erst in Rating von 2000 bis 3000 Millionen erreicht werden. — Die geplante Anleihe in Amerika bei Morgan ist endgültig gescheitert.

Die Nahrungsmittel in Havre.

(Eigener Drahtbericht.)

(-) Haag, 1. April. In seiner „Belgische Independante“ macht der belgische Journalist Jean Barry, welcher 18 Monate lang als einer der Leiter des dortigen Frehbureaus in Havre weilte und diese zur beliebigen Stelle anfaß, weil er von der Nahrungsmittel des Ministeriums de Broque-

ville angeheilt war, verschiedene interessante Enthüllungen über das Gebahren der Havrer Regierungsmänner. Danach hat das Ministerium, um sich vor den jetzigen und späteren Angriffen der liberalen und sozialdemokratischen Opposition zu schützen, die Führer derselben durch wohlbezahlte Sinecuren bedroht. So beslehen die Minister Symans, Goblet d'Alviella und Vanderveelde, die absolut nichts zu tun haben, monatlich 6000 Franken Gehalt. Der sozialistische Abgeordnete Dr. Zermague, der in Schwenningen lebt und dort ein sogenanntes, völlig nutzloses „Frehbureau“ leitet, einen Monatsbeitrag von 2000 Gulden. Die Deputierten Jules Destrée und Georges Sorand erhalten für ihre Banderorträge, in denen sie hauptsächlich in der unzulässigen Weise über Deutschland schimpfen, 500 Franken für jeden „Vortrag“ und reichliche Reisekosten. Für die Erhaltung der zum Teil leeren belgischen Flüchtlingspresse in Frankreich, England und Holland werden Unsummen ausgegeben. Durch Verantrugungen und durch die offenkundigen Betrügereien und Diebstähle der Deereslieferanten wird der Rest des belgischen Staatsvermögens vergeudet. Jean Barry muß es wissen, denn er war 18 Monate lang Augenzeuge dieser Mißwirtschaft.

Rußland.

Russische Küstungen gegen Rumänien.

Budapest, 1. April. Nach Bukarester Meldungen treffen die Russen in den südlichen Gebieten Behorabens, besonders an der rumänischen Grenze, umfassende Vorkehrungen. Die die Grenze bewachenden Truppen erhalten täglich neue Verstärkungen. In Ismail sind mehrere Infanterie- und Kosakenregimenter eingetroffen, während an der Befestigungslinie Keri-Tschatal-Ismail-Wilaw längs der Donau bis zum Meer unausgeseht neue Befestigungen angelegt werden. Die alte Festung Ismail wurde modern umgebaut und bildet für den Fall eines Angriffes den stärksten Stützpunkt zur Verteidigung Südbehorabens. Alle diese Vorbereitungen tragen denselben Charakter. Die Donauflotte wurde mit zwei Torpedobooten und zwei Unterseebooten verstärkt, die in Keri stationiert sind.

Die russischen Anleiheversuche in Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)

(-) Haag, 1. März. Die Vertreter des amerikanischen Bankentonsortiums in Petersburg haben dem russischen Finanzminister Bark erklärt, es könne von der Unterbringung einer russischen Schatzanleihe in Amerika keine Rede sein, bevor nicht die Forderung der Zahlung in Rußland eine Änderung erfahre. Die bedeutendste New Yorker Bank Rubin, 300 u. Co. steht an der Spitze der Opposition gegen jede amerikanische Anleihe, solange die heutige russische Forderungszahlung in Kraft besteht.

Der Seerrieg.

Amerika und der Fall „Suffex“.

Newark, 1. April. Die Erörterung des Falles der „Suffex“ ist der „Frankf. Ztg.“ zufolge weniger erhit. Die Schwierigkeit zu beweisen, ob ein Torpedo oder ein Unfall die Ursache ist, wird allgemein anerkannt. Inzwischen wird die Sache, falls der Beweis einer Torpedorei sich ergeben sollte, dem Kongress unterbreitet werden. Wilson sagt, er habe sich entschlossen, keine Noten mehr an Deutschland zu richten.

*

Washington, 1. April. Die Vereinigten Staaten haben bei Deutschland angefragt, ob ein deutsches Unterseeboot den „Manchester“ Englischer“ verlegt habe. (W.B.)

Zum Fall Mercier.

Luxemburg, 31. März. Die amtliche deutsche Meldung über die Strafverfolgung von Karl Dessain, dem Bruder des Erzbischofs Mercier und dienstituenden Bürgermeister von Mecheln, ist nach hiesigen Blättermeldungen infolgedessen effektu geworden, als Dessain zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde wegen Hebertragung der Vorschriften über die Zensur von Drucksachen. Dessain ist nach Deutschland abgeführt worden. (Frankf. Ztg.)

Belgrad, 1. April. Die „Belgrad. Nachr.“ melden: Das Armeekommando gestattete auf Vorschlag des Generalgouverneurs von Serbien, daß die in Oesterreich-Ungarn internierten Serben in die Heimat zurückkehren dürfen. Die Internierten werden zu je 500 nach und nach Serbien zurückbefördert werden. (W.B.)

Holländische Gerüchte.

(Bereits durch Sonderausgabe mitgeteilt.)

Amsterdam, 31. März. Heute wurden telegraphisch alle Urlaube, die Offizieren und Mannschaften der Land- und Seemacht — außer denen, die vom Kriegs- oder Marineminister erteilt worden sind — zurückgezogen. — Aus Haag wird hierzu gemeldet: Wie das Korrespondenzbureau erfährt, werden vorläufig bei der Land- und Seemacht keine Urlaube mehr erteilt werden. Die höchsten Stellen der Land- und Seemacht hielten heute früh eine wichtige Konferenz ab. Der Minister des Innern hatte heute früh eine Unterredung mit dem Direktor des Reichsarchivs und mit dem Minister des Reichsarchivs. Wie verlautet, soll eine Geheiminspektion der Zweiten Kammer unmittelbar bevorstehen.

Amsterdam, 31. März. „Handelsblad“ meldet: Die Güterwagen, die seit dem 1. August 1914 zur Verfügung der Militärbehörden gestellt werden mußten, aber letzter vorübergehend freigegeben waren, wurden heute von den Verbänden requiriert. Wagen, die heute um 6 Uhr abends zur Verschle fertig waren, durften noch besetzt werden; die anderen wurden wieder ausgeladen.

Amsterdam, 1. April. Das „Handelsblad“ meldet aus Haag: Gestern früh hat auch der Vorsitzende der Zweiten Kammer, Goeman Borgesius, mit dem Ministerpräsidenten van der Linden eine Unterredung gehabt. Ueber die geheime Sit-

zung der Kammer sei gestern nachmittags noch keine Entscheidung gefallen. Gestern wurde ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten. Die Verfügung betreffend die Zurückziehung der Urlaube bestimmte lediglich, daß die noch nicht angetretenen Urlaube rückgängig gemacht und keine neuen Urlaube erteilt werden. — Der Haager Korrespondent des „Handelsblad“ legt man dürfte die gefürchten Ereignisse nicht mit der „Substantiv“-Angelegenheit in Zusammenhang bringen. Ebenwenig sei an eine plötzliche Spannung zwischen den Niederlanden und einer der kriegführenden Mächte zu denken. Der Zustand sei für Holland sehr ernst geworden, es bestehe aber keine Ursache, eine unmittelbar bevorstehende Gefahr als wahrscheinlich anzunehmen. — Der „Maasboote“ schreibt wie der „Nieuwe Courant“, die getroffenen Maßregeln ständen mit der Pariser Konferenz im Zusammenhang. — Die „Trib.“ hofft, daß eine amtliche Erklärung der Urube bald ein Ende mache. Jedenfalls sei es vorzuziehen, die Verfügungen der Regierung so auszulagen, als ob auch Holland im Besitz der in den europäischen Konflikte verwickelt zu werden.

Berlin, 1. April. Wie dem „B. Z.“ aus Haag berichtet wird, traf die holländische Regierung Maßnahmen, da England den Durchmarsch durch Holland verlanste.

Der „Berliner Totalanzeiger“ schreibt: Die können nicht annehmen, daß Holland aus dem bisherigen Verlauf des Krieges nichts gelernt hat. Jedenfalls wird man in Deutschland der weiteren Entwicklung der Dinge mit ruhiger Festigkeit entgegensehen.

Von holländischer, wenn auch nicht diplomatischer Seite werden wir darauf hingewiesen, daß Holland schon mehrfach Gelegenheit genommen hat, in London seinen Zweifel an der Nähe zu lassen, daß es sich mit Waffen gegen jeden Bruch seiner Neutralität widersetzen würde, gleichviel welche Mächtegruppe etwas Bedrohliches versuchen sollte.

Spielpläne auswärtiger Theater.

| Stadt | Oper | Comödie | Operette | Ball |
|-----------|----------|----------|----------|----------|
| Berlin | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Bonn | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Breslau | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Dresden | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Frankfurt | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Hamburg | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Köln | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Leipzig | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| München | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Nürnberg | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Stuttgart | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Wien | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |
| Zürich | 1. April | 1. April | 1. April | 1. April |

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 1. April 1916. Voraussichtliche Witterung am 2. April 1916. Wetter, etwas wärmer. Wasserstand des Rheins vom 1. April 1916. Zulieferung: 163, gefall. 8, Hoch 267, gefall. 8, Maximal 426, gefall. 7, Minimal 347, gefall. 7.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 1. April 1916, sonntags 8 Uhr.

| Stationen | Wetter bei Beginn 24 Stunden | Wetter | Temperatur | Windrichtung | Windstärke |
|-----------|------------------------------|--------|------------|--------------|------------|
| Berlin | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Bonn | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Breslau | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Dresden | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Frankfurt | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Hamburg | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Köln | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Leipzig | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| München | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Nürnberg | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Stuttgart | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Wien | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |
| Zürich | 1 | mäßig | + 3 | SW | 2 |

1 = bewölkt, 2 = leicht bewölkt, 3 = übercastet, 4 = übercastet mit Regen, 5 = übercastet mit Regen und Schnee, 6 = übercastet mit Schnee, 7 = übercastet mit Schnee und Hagel, 8 = übercastet mit Hagel, 9 = übercastet mit Hagel und Schnee.

Priv. Kadajon-Karlsruhe, i. B. (Bismarckstr. 69) Tel. 1000. — (u. a. auchstr. 8) führt bis Abitur jeder Schule, auch Damen; zum Einjähr.-u. Fährn.-Exam. (Auskunf. f. Notpr.) Fam.-Ansch. Preis mäßig; Prop. u. Rotorang. Prof. Schmidt u. Wiedl, 1832/1907 Vorstände u. Inst. Fortb.

Urin, Auswurf Untersuchungen werden ausgeführt vom Chemisch-bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke. Dr. Fritz Lindner.